

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

6.4.1935 (No. 96)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Frankreichs Rüstungen und Militärbündnisse

In Frankreich dämmert es?

„Der gesunde Menschenverstand hätte voraussehen müssen ...“

Die in Paris erscheinende politisch-satirische Wochenzeitung „Le Canard Enchaîné“, der man enge Verbindungen mit dem „Deuwo“ nachsagt, hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, in launiger und oft auch ernter Art die unangenehmsten Worte zu sagen. In seiner letzten Ausgabe beschäftigt sich das Blatt in einem sehr ernst gehaltenen Artikel mit der deutschen Aufrüstung und der Verantwortung, die die ehemaligen Verbündeten Mächte daran tragen. In diesem Artikel heißt es u. a.:

Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sind sich die französischen Blätter ungefähr einig, um Hitler auszuschimpfen. Die einen bezeichnen ihn als Faschist, die anderen als Erbfeind, Niemand hat aber bisher untersucht, was überhaupt die nationalsozialistische Ideologie ist und wie sie sich entwickeln konnte. Um die augenblicklichen Ereignisse zu verstehen, müsse man auf dem Versailles Vertrag zurückgreifen. Damals ist Deutschland l. o. geschlagen worden. Seine Gegner wollten es zwingen, die Alleinschuld am Weltkrieg anzuerkennen. Die deutschen Unterhändler protestierten zwar energisch, nahmen aber schließlich das Messer an der Kehle, den berühmten Artikel 231 an.

Auf Grund dieses durch Gewalt erprechten und schon deshalb nichtigen Zugeständnisses sollte Deutschland bestraft werden. Man vernichtete nicht nur seine Waffen, beschlagnahmte seine Handels- und Kriegsschiffe und nahm ihm die Kolonien, sondern Deutschland, das „vollwichtige Tier“ Europas sollte nun dauernd unter der absoluten Herrschaft seiner Sieger bleiben. Wenn die siegreichen Staaten nach Verlagerung des deutschen Heeres auf den Stand einer gewöhnlichen inneren Polizeimacht ebenfalls abgerüstet hätten, so hätte man die Bestimmungen des Vertrages allenfalls als gescheitert betrachtet und eine allgemeine Befriedigung erhoffen können. Aber die Doktrin von der „Sicherheit“, die der französische Generalstab erkundet hat und die alle Politiker von Tardieu bis Herriot predigen, ist in der Tat ausschließlich auf der Ungleichheit und nicht auf der Gleichheit der Stärke begründet.

Der ehemalige Feind mußte ständig eine unterlegene Stellung einnehmen, und alle Zugeständnisse, die vor allem auf die englische Initiative zurückzuführen, wurden durch die verschiedenen französischen Regierungen abgelehnt. Der gesunde Menschenverstand hätte voraussehen müssen, daß ein Volk von 68 Millionen Menschen es auf die Dauer nicht zulassen würde, in der Stellung des Besiegten zu verharren.

Ferner hat sich ein bedeutendes Ereignis abgespielt, worüber sich die französische Presse wohl geäußert hat, ihre Leser zu unterrichten. Es handelt sich um die Zurückweisung von der Fehse der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg durch die Historiker aller Länder und vornehmlich Amerikas. Diese Entwicklung in der Weltmeinung über die Ursprünge des Krieges, die in der französischen Öffentlichkeit wenig bekannt ist, hat die Erschütterung der Grundlage des Versailler Vertrages zur Folge gehabt, der dummerweise auf der Alleinschuld Deutschlands aufgebaut ist. Es mußte daher notwendig ein Mann aufstehen, in dem die Hoffnungen und der Groll eines Volkes kristallisiert sind, das jahrelang durch Dunner, Elend und Entwürdigung verfocht war, und der nun seinem Volke seinen Platz wieder inmitten der anderen Staaten einräumte.

Das Haus des deutschen Rechts

(Berlin, 5. April)

Der Führer und Reichstanzler empfing heute den Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lask, und den Schatzmeister der Akademie, Generaldirektor Trendelenburg, zum Vortrag über den Neubau des Hauses des deutschen Rechts, das nach dem Vorschlag des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht Reichsminister Dr. Hanns Frank in München erbaut werden soll. Der Führer nahm mit Interesse von den Plänen für die innere und äußere Ausgestaltung des Hauses Kenntnis und genehmigte die sofortige Inangriffnahme der Arbeit.

„Indiskretionen“ und Dementis

134 Milliarden seit 1920 für Heereszwecke

Frankreich mit seinen Trabanten ist weiter bemüht, den Eindruck zu erwecken, als sei seine Politik gewissermaßen mit der Sphäre eines Mädchenpensionates zu vergleichen. Bis die Bombe platzt. Schwabhafte französische Journalisten haben aus den Beratungen des Heeresauschusses intime Geheimnisse unter dem Bruch der Verschwiegenheit ausgeplaudert und enthüllt, daß Frankreich bereits ein fix und fertiges Netz von Militärbündnissen besitzt, die den Generalstab seines Heeres einerseits an Sowjetrußland und die Tschechoslowakei bindet — was im großen und ganzen bereits vermutet wurde — andererseits eine enge Zusammenarbeit mit Italien vorzieht und schließlich eine Aufmarschbasis in Belgien schafft.

Diese Enthüllungen werden selbstverständlich dementiert. Aber es ist bemerkenswert, daß sich im Finanzausschuß der Kammer sozialistische Abgeordnete über diese Indiskretionen beschwerten und daß Flandin darauf geantwortet hat, wenn sich ähnliche Indiskretionen noch einmal wiederholten, würde er jede Zusammenarbeit mit den parlamentarischen Ausschüssen einstellen. Man spricht also nur von Indiskretionen und nicht von der Verbreitung falscher Gerüchte, wie man es nach dem Dementi hätte erwarten müssen.

Wie wird sich England diesen Enthüllungen gegenüber verhalten, die gerade in einem Augenblick hereinplagen, in dem sich London anschickt, den „Frieden“ zu organisieren und die gebratenen Friedenstauben nur so durch die Luft schwirren. Wie recht hat doch Deutschland daran getan, im letzten Augenblick Vorkehrungen zu treffen, um seine Grenzen vor Einfällen zu schützen, deren Umfang und deren Ziel niemand ermitteln kann.

Frankreichs Rüstungsausgaben

Paris, 5. April.

Nach „Populaire“ hat Ministerpräsident Flandin im Finanzausschuß der Kammer gestern erklärt, das Programm der Landesverteidigung erfordere für die Luftfahrt 800 Millionen Franken (131 Millionen Reichsmark) für 1935, und eine Milliarde (164 Mill. RM.) für 1936. Für die Materialbeschaffung seien jedoch 4 1/2 Milliarden (738 Mill. RM.) notwendig, die aber auf drei Jahre verteilt werden könnten. Frankreich habe seit 1920 für Heereszwecke 134 Milliarden Franken ausgegeben, wovon 15 Milliarden Franken für Neuanlagen verwendet worden seien.

Bemerkenswert ist, daß es sich bei vorstehenden Angaben des „Populaire“ wieder um Zu-

diskretionen aus den Verhandlungen des Finanzausschusses handelt, für die Flandin nachdrücklich Stillschweigen erbeten hatte.

Truppenverschiebungen

Paris, 5. April.

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß, um die Macht an der Grenze zu gewährleisten, die tatsächliche Besetzung der französischen besetzten Werte im Nordosten erfolgt. Zu diesem Zweck sind einige — übrigens begrenzte Truppenverschiebungen vorgenommen worden. Ein Bataillon des 8. motorisierten Regiments hat seine bisherige Garnison verlassen und vorläufig in Oberelsaß Garnison bezogen; zwei Bataillone des 80. Infanterieregiments in Narbonne werden nach Metz übergeführt, wo sie vom 7. April ab liegen werden.

Die Verlängerung der Dienstzeit

Paris, 5. April.

Ueber die Sitzung, die der Heeresauschuß am Freitagnachmittag abhielt, wird ein amtlicher Bericht ausgegeben, der nichts als die Namen der teilnehmenden Minister und Militärs enthält.

Man weiß, daß der Militärausschuß über die Frage zu beraten hatte, ob die am 1. April nach einjähriger Dienstzeit zur Entlassung kommenden Soldaten über diesen Zeitpunkt hinaus länger unter den Fahnen gehalten werden sollen, bis die Ausbildung der Mitte April neu eingezogenen Rekruten soweit fortgeschritten ist, daß das Heereskontingent über ausreichende ausgebildete Truppen verfügt.

Am Samstag soll der Ministerrat darüber entscheiden. In Zeitungsmeldungen spricht man die Vermutung aus, daß das Militärausschuß eine Verlängerung der Dienstzeit der Mitte April zur Entlassung kommenden Soldaten um drei, vier oder sechs Monate vorschlagen dürfte.

Wehrfrage vor dem Unterhaus

London, 5. April.

Es ist jetzt sicher, daß die Wehrfrage im Unterhaus im Zusammenhang mit dem Verlagsantrag für die Osterferien am 18. April erörtert werden wird. Churchill, Major Lloyd George, Edward Grigg und andere Mitglieder des Unterhauses haben einen Antrag angehängt, in dem die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht wird, die Zusammenfassung der drei Wehrdienste zu erwägen.

In vollen Kräfte

Der Führer hat den Reichsminister Kerrl zum Leiter des Zweckverbandes Reichstagsrat Nürnberg und den bayerischen Staatsminister Adolf Wagner zum Stellvertreter des Leiters bestimmt.

* Die neue Kölner Universität wurde am Freitagmittag durch den Reichswissenschaftsminister Ruß eingeweiht.

Der tschechische Außenminister Dr. Beneš ist von Außenkommissar Litwinow zu einem Besuch in Moskau eingeladen worden. Beneš hat angenommen.

Vordiegelebewahrer Eden ist von Ablin Freitag vormittag 11 Uhr mit der Bahn über Ostende nach London abgereist, wo er abends einzutreffen gedachte.

Der französische Ministerrat wird sich am heutigen Samstag noch einmal mit der internationalen Lage beschäftigen, wie sie sich vor der Konferenz von Stresa und dem Zusammentritt des Völkerbundes darstellt.

In Paris wird zur Zeit eine Denkschrift ausgearbeitet, auf Grund derer die französischen Vertreter in Genf ihre Klage gegen Deutschland vorbringen wollen. Den dem Völkerbund vorzulegenden Entschließungsantrag will man vorher in Stresa durchsprechen. Er

soll aber die Möglichkeit späterer Verhandlungen mit der Reichsregierung offenlassen.

* Der schwedische Generalstabschef fordert in einer Eingabe an die Regierung Sofortmaßnahmen zur Vervollständigung der Heeresausrüstung mit Kriegsmaterial verschiedenster Art u. Verbesserung der militärischen Ausbildung.

In Oesterreich wurden am 22. März 1934 6.112.658 (90,5 v. H.) Personen katholischen Glaubens, 280.333 (4,2 v. H.) evangelisch-lutherischen, 15.119 (0,2 v. H.) evangelisch-reformierten Glaubens gezählt. Von den Israeliten und von den Konfessionslosen entfiel die Hauptmasse auf Wien. Erstere zählten in Wien 176.034 oder 91,9 v. H.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris ist plötzlich erkrankt. Naomichalis, bisher Minister ohne Portfeuille übernimmt vorläufig die Geschäfte des Auswärtigen Amtes. Der frühere Außenminister Marizos wurde mit der Vertretung Griechenlands auf der bevorstehenden Sondertagung des Völkerbunds betraut.

In Tokio wird zur letzten Debatte im britischen Oberhaus erklärt, daß eine Einmischung Englands in die laufenden Besprechungen zwischen Japan und China nicht gewünscht werde.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Der Währungswirrwarr

Um den Wirtschaftsfrieden in der Welt

Man hat böse Geister gerufen, die die Welt nicht mehr los wird, als man in den großen angelsächsischen Ländern, anstatt der Wirtschaftskrise auf den Grund zu gehen, an den Symptomen der Krankheiten der Wirtschaft herumkurieren. England und Amerika hatten es wahrhaftig nicht nötig, eine der wichtigsten Straßen, welche die Nationalwirtschaften und die Weltwirtschaft zu ihrer Gesundung brauchen, zu ruinieren, den Währungsbegriff — denn Währen heißt Dauern — auf den Kopf zu stellen, dem weltumspannenden Goldwährungsmechanismus, eine der großartigsten Organisationen internationaler Art zu vernichten, um einen Versuch zu machen, der nur auf eine kurze Zeit über Schwierigkeiten hinwegführen konnte. Diese Länder haben, anstatt ihren Reichtum zu nützen, anstatt ihre gewaltigen Reserven zugunsten ihrer eigenen Volksgenossen und zum Heile der Weltwirtschaft richtig zu verwenden, sich auf das Gebiet eines Experimentierens begeben, dessen Uferlosigkeit man wohl nun auch dort einsieht.

Man stelle sich vor, daß ein einziger amerikanischer Staat, Kalifornien, der ein wahrer Garten Gottes auf dieser Welt werden könnte, mehr fruchtbares und kultiviertes Land hat, als das japanische Inselreich mit seinen 90 Millionen Einwohnern, aber nur etwas über 7 Millionen Einwohnern heute eine Daseinsgrundlage gibt. Man stelle sich den großen Raum Nordamerikas mit seinen unendlichen Möglichkeiten, mit seinen bei weitem noch nicht gehobenen Bodenschätzen vor (erstrecke die gleiche Vorstellung auf das gewaltige britische Weltreich) und frage sich dann, was das nötig, daß man nicht nur die eigene Währung verschlechterte, sondern die Grundlagen des internationalen Warenaustausches, auch zum eigenen Schaden immer mehr zerstörte, ohne wirklich den Uebeln der eigenen nationalen Wirtschaften abzuhelfen zu können. Amerika hat gegenwärtig immer noch 21 Millionen unterstühten Arbeitslose, für die das Bundesunterstützungsamt in den letzten zwei Jahren 2 1/2 Milliarden Dollar aufwendete. Freilich zu einer produktiven Anlage dieser Summen wäre es vor allem nötig gewesen, die Befriedung des riesigen, zum Teil fast leeren Volksraumes Amerikas auszugleichen, die Verknüpfung und das Zusammendrängen in wenige dichtbevölkerte Gebiete aufzuhalten und wirkliche Siedelungspolitik zu treiben.

Es kam dann, wie es kommen mußte, gerade die Abwertungsmaßnahmen der großen angelsächsischen Länder führten zu einer weiteren Marktabschlückung und Schrumpfung des Welthandels, zu einem Kampf aller gegen alle, indem sich nun auch andere Länder der unlauteren Konkurrenz des Valutadumpings zu bedienen versuchten, ohne freilich darin wirklich und endgültig ihre Rechnung finden zu können, denn die Schäden, die man der eigenen Volkswirtschaft zufügte, erweisen sich langsam größer, als der erhoffte Nutzen. Das geschah, wo man nicht den Mut und die Kraft fand, überhöhte Selbstkosten, Löhne und Preise abzubauen, wo die Gewerkschaften sich gegen den Lohnabbau, Industriefaktelle gegen den Preisabbau, die Staatsbürokratie gegen den Abbau der Staatshaushalte und Gehälter stemmten. Wo Interessentengruppen den Ausgleich der Wirtschaft, der sich als unabweisbar ergab, verhinderten und verhindern, sah man die Abwertung als den bequemsten Ausweg an. Wir können gegenwärtig den Kampf um die Deflation in der Schweiz verfolgen.

In Amerika wollte man durch die Senkung des Dollarwertes höhere Preise erzielen, die freilich nur Scheinpreise sind, während die Arbeitslosigkeit weiter andauert. In England aber hatte man das Bemühen, vor allen Dingen um Deflationsmaßnahmen herumzukommen, und wählte dabei einen außerordent-

Ich günstigen Zeitpunkt des Sinkens der Preise der Rohstoffe und Lebensmittel auf den Weltmärkten. In der Tschechoslowakei machte man das ziemlich gedankenlos nach, und in Belgien nun gezwungen, wo im Inland sofort eine Sachwertbewegung und Preissteigerung einsetzte, während das Ausland sich durch zollpolitische Maßnahmen schützte. Überall aber ist der Erfolg gering und vor allem nicht anhaltend, die Maßnahmen laufen sich tot und die anderen Länder mit stabilen Währungen schließen entsprechend mehr ihre Grenzen ab, Kontingente und Verrechnungsabkommen obendrein lassen die Abwertung als Exportwaffe nicht durchdringen.

Deutschland konnte auf Grund seiner autoritären Staatsmaschine den Versuch machen, ganz andere Wege einzuschlagen, nämlich zuerst seine Nationalwirtschaft einer Gesundung entgegenzuführen. Der deutsche Gedanke ist hier, zuerst bei allen Möglichkeiten der nationalen Wirtschaft anzusetzen, wirtschaftliche Ordnung unter Voranstellung des Leistungsprinzips im eigenen Land zu schaffen. Diese Politik der wirtschaftlichen Aktivität könnte ganz sicher auch die Welt gesunden lassen — wenn eben in anderen Ländern mit den gleichen oder ähnlichen, den jeweiligen nationalwirtschaftlichen entsprechenden Mitteln an die Reihe herangegangen würde. Wir Deutsche sind auch als Schuldner anderer Länder freilich besser gegen die Verletzungen gefeit, unsere Währung abzuwerten. Andererseits haben wir es natürlich infolge der Abwertung der anderen auf dem Weltmarkt weiter sehr schwer, zu konkurrieren. Gewiß ist es richtig, daß der belgische Außenhandelsumsatz nur etwa 3 bis 4 Prozent des Welthandels ausmacht, aber auch Belgien, das in normalen Jahren für etwa 4 Milliarden Waren exportiert, ein hochindustrielles, stark auf den Außenhandel angewiesenes Land, ist für uns auf dem Weltmarkt eine Konkurrenz, wenn auch, wie sich das nach der Abwertung der Tschechoslowakei gezeigt hat, der vorübergehende Ausfuhrertrag eines entwertenden Staates immer kurzfristiger wird.

Der neue belgische Ministerpräsident hat in dem Augenblick, als sein Land selbst zum Weltadumping schritt, die Hoffnung ausgesprochen, es möchten sich die Staaten doch endlich zu einer Stabilisierung der Währungen zusammenfinden, einen Wunsch, den mit mehr moralischem Recht Dr. Schacht erst kürzlich in seiner Rede vor dem preussischen Staatsrat ausgesprochen hat, indem er sagte, daß das Währungschaos in der Welt beseitigt werden müsse, weil der Weltmarkt einen solchen Zustand auf die Dauer einfach nicht mehr ertrage.

Es ist grundsätzlich, alle gegenwärtigen Nöte der Weltwirtschaft einzig und allein dem Goldstandard zur Last zu legen. Wir brauchen einen Maßstab der Werte im Weltmarkt und hierfür hat sich das Gold seit langem als das beste und zuverlässigste Mittel erwiesen, solange man freilich nicht so unfaßgemäß vorging, wie nach dem Kriege. Erst kürzlich hat ein englischer Wirtschaftsvirtuose in Berlin, Tennant, in einem Vortrag darauf hingewiesen, daß die Goldwährung durch den Krieg und nach dem

Krieg nicht deshalb zusammengebrochen sei, weil sie an und für sich fehlerhaft sei, sondern weil sie bergewaltig worden ist. Man habe Hunderte von Milliardenwerten zerstört und

auf der Basis dieser nicht mehr vorhandenen Werte eine internationale und nationale Verschuldung aufgebaut, so als ob man all dies Geld in produktiven Werten angelegt hätte.

Göring und Heß in Danzig

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt

(Danzig, 5. April.)

Danzigs Wahlkampf ist nun auf dem Höhepunkt angelangt. Der Saarkämpfer, Gauleiter Bürkel, brachte Grüße von der Westgrenze, von den befreiten Brüdern an der Saar. Ministerpräsident Göring wurde in Danzig mit einem unvorstellbaren Jubel empfangen. Nun weiß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Danzig, um Grüße des Führers zu bringen, und für Samstagfrüh wird bereits Reichsminister Dr. Goebbels erwartet.

In einer großen Versammlung sprach am Donnerstagabend Ministerpräsident Göring in Danzig. Es stehe eine Entscheidung bevor, die mit dem Glauben gewonnen werden müsse, und darum wiederum könne man schon heute sagen: Die Danziger Wahlkraft ist gewonnen. (Vanganhaltender, stürmischer Beifall.) Es gelte, der Welt gegenüber festzustellen, wie Danzig denkt, und Danzig werde zeigen, daß es nationalsozialistisch, daß es deutsch denkt. Es sei nicht das wichtigste, ob das Danziger Land heute organisatorisch zum Reich gehöre oder nicht, sondern es komme darauf an, daß es in sich deutsch sei. Das Deutsche Reich erkenne heute an, was ist, es brauche und werde Danzig niemals mit Gewalt befehen; denn ein Naturgesetz siege von selbst. Die Danziger Splittergruppen verbanden ihr kümmerliches Dasein nur dem Schutze internationaler Verträge.

Nachdem sich die riesige Versammlung nach der Rede Görings erhoben und das Deutschlandlied gesungen hatte, erklärte der Danziger Gauleiter Forster: Sagen Sie dem Führer, Danzig tut seine Pflicht, Danzig steht zu ihm, Danzig ist treu, solange es ein Danzig gibt!

Draußen auf der Straße bereiteten Zehntausende von Menschen, die keinen Einfluß mehr gefunden hatten, dem Ministerpräsidenten bei der Abfahrt immer wieder stürmische Sulkbildungen. Mit einem Fackelzug und einem Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Organisationen vor Göring fand der für Danzig denkwürdige Tag sein Ende.

Am Donnerstag besuchte General Göring vorher die in der Nähe von Königsberg liegenden ostpreussischen Standorte der Luftwaffe.

Freitag nachmittag sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf einer großen Kundgebung der Danziger Hitlerjugend auf dem Bieberwall, wo etwa 9000 Angehörige der HJ und des BDM angetreten waren, während Tausende von Danziger Schulkindern den Platz umfüllten. Er überbrachte der Danziger Jugend die Grüße des Führers. Heß erwähnte dann die Jugend in vadender Rede, die Tugenden der Ehre, des Stolzes, der Freiheit, des Mutes zu ehren.

Rudolf Heß zum Kownoer Bluturteil

Rudolf Heß sprach Freitagabend im Kurhaus Joppot, wobei er auch das Kownoer Schandurteil erwähnte, und u. a. erklärte:

„Nichts spricht so sehr für die Friedensliebe des heutigen Deutschlands als die Tatsache, daß es seine Mittel nicht so zum Schutze seiner Söhne einsetzt, wie es England, Frankreich, Italien im gleichen Falle getan haben würden. Deutschland legt sich unerhörte Zurückhaltung auf, um den Frieden Europas nicht zu gefährden, allerdings auch in der Erwartung, daß die Mächte, die die Garanten des Rechtes in dem betreffenden Gebiete sind, endlich ihrer Verpflichtung nachkommen — wiederum im Interesse des Friedens — auf daß nicht der Glaube an sich ereife, daß derartige internationale Verpflichtungen nur auf dem Papier stehen und letzten Endes doch die Macht allein den Schutz von Minderheiten u. Staatsangehörigen in fremden Ländern zu garantieren vermag.“

Rudolf Heß kam ferner auf den Trinkspruch Gwinnows beim Besuch Edens in Moskau zu sprechen. Der Vertreter der Weltrevolution trank auf das Wohl des Königs von England, des Verwandten des Zaren Nikolaus, der von Vertretern der gleichen Revolution in Jekaterinburg ermordet wurde, nur weil er ein Monarch gewesen ist. Das Pariser Kommunistenblatt „Dumaine“ stellte dazu fest, „das stolze Königreich begriff die Diktatur des Proletariats und beugt sich vor dieser Macht. Die Revolution hat sich ihren Platz unter der Sonne erobert. Der Sieg über diesen großen Sektor kündigt weitere Siege an.“

Wenn Deutschland sich schwer dazu entschließen kann, zu glauben, daß Verträge mit einem Staat, der die Weltrevolution mit allen Mitteln, betontermaßen auch mit den Mitteln der Gewalt vorantreiben will, wirklich den Frieden Europas garantieren könne, so nehmen wir bewußt für uns in Anspruch, daß unsere Skepsis auf der Sorge um diesen Frieden, auf der Sorge um die europäische Kultur beruht.“

Ein Brief des Danziger Völkerverbands

(Danzig, 5. April.)

In mehreren ausländischen Zeitungen wird heute ein Brief des Völkerverbandskommisars von Danzig, Kester, an den Generalsekretär des Völkerverbands, J. A. Kummel, veröffentlicht, in dem er allerhand Aemernisse wegen des Danziger Volkstages auspricht und darauf hinweist, daß er sich durch den Vertreter der sozialdemokratischen „Volkstimme“, Broß, unterrichten lassen. Er faßt seinen Bericht in dem Urteil zusammen, daß die „Geschehnisse für Parlamente nicht ungewöhnlich sind“, wobei er sich aber über das Verhalten des Danziger Senatspräsidenten kritisch äußert und Gerüchte über sein früheres Auftreten im Hofenaustrich wiedergibt.

Kürzlich ging durch verschiedene ausländische Zeitungen die Meldung, daß der Völkerverbandskommisar ganz entschieden in Abrede gestellt hat, einen derartigen Bericht an den Völkerverbandssekretär gesandt zu haben. Die Aufklärung dieser etwas mysteriösen Angelegenheit bleibt daher abzuwarten.

Vortrag im Bayreuther Bund Karlsruhe

Das Thema „Trifan und Holbe“, zu dem auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe Geh. Rat Prof. Dr. B. Gotther, Rothod, sprach, hatte leider nur einen kleinen Hörerkreis angezogen. Das war schon um der rein antiken Wirkung des bedeutsamen Vortrages willen recht schade, mehr aber noch hinsichtlich der Persönlichkeit des Redners selbst sehr zu bedauern, der doch als einer unserer tüchtigsten Wagnerforscher längst bekannt ist und in dessen literarwissenschaftlichen Untersuchungen insbesondere die Beschäftigung eben mit dem Trifanstoff zählt. Von tiefer Einsicht war daher auch getönt, was er über die Entstehung der Sage aus französischen und holländischen Bestandteilen berichtete, wie er zu den Quellen bis hinauf ins 12. Jahrhundert zurückgriff und jenen verloren gegangenen Urtrifan rekonstruierte, von dem dann allerdings noch Spuren in den ältesten deutschen Überlieferungen zu finden sind. Von der holländischen Grundlage, die nur von einem munden, durch eine Fee geheilten Soldaten weilt und mit der die französische Dichtung erst die eigentliche Liebesmär verbindet, lenkte er den Blick weiter auf einzelne antike Sagen-Motive, die mit dem Schicksal des berühmten Liebespaars verbunden wurden, und machte die Wandlungen deutlich, durch die das aus verschiedensten Kulturmilieus erfindende Gedicht allmählich der Weltliteratur zugeführt wurde. War nicht antiquarisch oder trocken-gelehrt, sondern äußerst feinsinnig und lebendig, so dann seine Erläuterungen zu den beiden großen Trifanbildnissen des Mittelalters von dem Troubadour Thomas einerseits und zu Gottfried von Strazburg andererseits, eine Darstellung, aus der sich auch manch neue Erkenntnis für Wagners Werk erschloß. Diesem war die zweite Hälfte des Vortrages gewidmet in einer nicht weniger eindringlichen Betrachtungsweise und in einer unvergleichlichen, weil höchst subtilen Anschaulichkeit.

Als Nachfolger Poincaré und Barthous wählte die französische Akademie auf die freigewordenen Sitze den Romanhistoriker Claude Farrère und den Journalisten und Schriftsteller Jacques Bainville. Letzterer ist wegen seiner deutschfeindlichen Politik bekannt.

So mußte es zum Zusammenbruch des Kreditystems in der Welt kommen, so mußten die Goldwährungen verfallen, so gerieten wir in die internationale Wirtschaftsanarchie hinein, aus der es nur einen Ausweg gibt: die Stabilisierung der Weltwährungen. Sie mag große Schwierigkeiten bereiten, aber je schneller sie käme, desto eher wären die Voraussetzungen zu einem gesunden und anständigen Wettbewerb der Völker nach Leistungen, zu einer dauernden Wiederbelebung des Güterausstausches unter den Völkern geschaffen, desto eher wäre auch eine politische Beiriedung der Welt möglich.

Hier zeigt sich wiederum das Primat der Politik. Die Staatsführungen hätten gerade hier die wirksamste Handhabe, den Frieden zu sichern. Man könnte es sich gar wohl denken, daß die Völker sich auf ihre ursprüngliche Aufgabe wieder befähigen, denn man weiß ja, daß jeweils bei den Basler Zusammenkünften der Notenbankleiter die richtigen Gedanken und Worte zu dieser Frage gefunden wurden. Der oben erwähnte Vortrag des englischen Volkswirtschaftlers ging darauf hinaus, durch ein internationales Zentralbankclearinghaus entstehende Zahlungs- und Sanktionsfallen auszugleichen, und so von vornherein die besonders schädlichen Währungspekulationen einzudämmen. Dann wäre die Bahn für ein besseres Funktionieren des Weltwährungssystems freier, die Welt würde wieder davon abkommen, in Geld ohne Ware zu denken, private Goldhortungen könnten zum eigenen Vorteil der Besitzer wieder nutzbar gemacht werden, die Defizitkontrollen würden allmählich überflüssig und die Gefahren würden abgebaut, die das Chaos immer größer zu machen drohen.

Neuer Memel-Gouverneur

Ein früherer russischer Offizier

(Kowno, 5. April.)

Der kürzlich zum Preis-Kommissar von Litauen bestimmte frühere Präsident der Kownoer Landwirtschaftskammer, Wladis Kurkautas, ist zum neuen Gouverneur des Memelgebietes ernannt worden. Kurkautas war früher russischer Offizier. Er ist der Schwiegerjohn des bekannten Grafen Subow, dessen Name bei der letzten Direktoriums-Bildung in Memel wiederholt genannt wurde. Es sind bereits Verhandlungen über die Neubildung des Memeldirektoriums im Gange. Diese Besprechungen führt der Schwiegervater von Kurkautas, Subow.

Der neue Gouverneur entstammt einer alten russischen Beamten- und Offiziersfamilie. Er ist im Jahre 1895 in Tschikot geboren, kämpfte als russischer Offizier im Weltkrieg, kam 1919 nach Litauen und beteiligte sich dort an den litauischen Freiheitskämpfen. 1921 wurde er Kommandant von Wilna. Politisch ist Kurkautas fast überhaupt nicht hervorgetreten. Sein Bruder ist ein litauischer General der Reserve, der zur Zeit Vorsitzender der Abteilung des sogenannten Panuropa-Verbandes in Litauen ist.



Europadiener

Minister Studi zurückgetreten

Die bereits gemeldeten Rücktrittsabsichten des Leiters der Handelsabteilung beim Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement, Studi, werden nun offiziell bestätigt. Der Rücktritt hängt vor allem mit der ungeheuren Arbeitsüberlastung zusammen, die die immer schwieriger werdenden Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslande mit sich brachten. Studi ist erst 47 Jahre alt. Als rechte Hand des zurückgetretenen Bundesrats Schultke, gilt Studi als der eigentliche Schöpfer des neuen schweizerischen Interventionismus mit seinem auf die Spitze getriebenen Kontingentierungs- und Zollsystems.

Ein Mordanschlag gegen Roosevelt?

(Boston, 5. April.)

Bundesgesundheitsbeamte verhafteten am Freitag in dem Bostoner Stadtteil Cambridge den 29-jährigen Arbeitlosen Thomas F. Murphy, der beschuldigt wird, einen Mordanschlag gegen Präsident Roosevelt vorbereitet zu haben. Murphy hatte am 27. März an Roosevelt einen dreizehnten Brief geschrieben, worin er sich beschwerte, daß er keine Arbeit bekommen könnte. Der Brief schloß mit dem Satz: „Ich werde Sie ermorden, falls ich keine Antwort erhalte.“



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe, die Wilhelm von Humboldt gewidmet und von Professor Dr. Emil Kest in Karlsruhe zusammengeheftet ist, folgende Beiträge: Wilhelm von Humboldt, zum 100. Todestag am 8. April. Von Professor Dr. Emil Kest in Karlsruhe. — Antraq für Rechte. Ueber Denken und Sprechen. Zwei Sonette. Von Wilhelm von Humboldt. — Am Teufel. Von Gottfried Keller. — Voraelt. (Schluß.) Skizze von Wanda Krumm in Freiburg. — Schrifttum und Heimatkunde.

Landesverein Badische Heimat

Lesabend von Schriftleiter Karl Joho

Am Donnerstagabend las im Landesverein Badische Heimat im Handelskammeraal Schriftleiter Karl Joho aus seinen Erzählungen „Marrenzweiden“ vor, und zwar die reizenden Durlacher Bubengeschichten.

Das Durlach der 80er Jahre ist nicht mehr. Seine Menschen haben sich von der halbbländlichen zur industriellen Lebensform gewandelt, das Spitzwegesicht des alten Markgrafenstädtchens hat sich gesalbt zum Allerweltsgesicht des 20. Jahrhunderts. Der biedere Lebensstil des Badischen badischen Städtchens aber barg ein seltsam weites Kinderparadies. Diese auch in uns allen zehrende Sehnsucht nach dem auf immer Verlorenen ließ jene Geschichten aus der Kinderszeit entstehen, in denen die Welt im ersten Morgenlicht des Lebens, noch frisch und voller Tau, sich darbot. Dies etwa, stellte Herr Joho dem Abend voran.

Die Bubengeschichten, die nun folgten, waren weit mehr als nur „Bubengeschichten“. Es war eine heute schon beinahe legendenhaft gewordene Welt, die da aus Erlebnissen, Betrachtungen und Erinnerungen zusammengewirkt, in einem durchklärten und humordurchwärmten Bildnis wiedererkannbar, kindlichnah, empfindsam, und doch so frischgelund, spienelte sich in diesen Miniaturen ein Bubendasein; nichts Bekommenter waren die Erlebnisse umsichtig eingeordnet und verglichen mit den Erschei-

nungen des Daseins, so daß all dies durchfestigt war von einer heiskanlich-philosophischen Lebensauffassung. Immer wieder drang hehaft der Humor — der vielleicht einzig absolute Wertmesser der menschlichen Dinge — durch die Betrachtungen hindurch.

War es zu Beginn die erste Fertigkeit des Jahres, die in der Erzählung „Otern“ die ganze Stimmung im stillen Hause vom wortlosen Karfreitag über die Wibellesung bis zum Oternottesdienst und zum Eierfuchen so wunderbar wiedergab, so folate der „Bubensherbst“, nach einer Ehrenrettung des Durlacher „Traminers“ Lebensfrohe Bilder, in die der ganze dufftge Herbstzauber am Oberrhein und Mi-Durlacher Original mit kräftigen Farben eingezeichnet waren. Am meisten Beifall erregte wohl der „Umstand“ (zu deutsch Duartall), der den guten „Dellestarle“ in toffischeren Abständen überkam. Weiter entfallen in der „Bfinatfahrt der Bombiechs“ reizend beitere Szenen alsbadischen Festtreibens, so, wie sie eben nur in Alemannien möglich sind. Dann „Der Besuch bei der Gröbinger Tante“, und zum Abschluß „Grüß Gott bis, altes Gmnassum“. Wie hatten die Worte im Gedächtnis von „Birnbäum, dessen Krächte nie reiften“ oder die „Aerfel, die am Wehr antrieben und nach Wasser und Summ schmeckten“, Sätze, die so den ganzen Begriff ländlicher Kindheit in sich einschließen. Ernst verlangte die letzte Erzählung in der Umbeutung badischen Grenzlandschicksals und der gefallenen Jugendblumenraden des großen Krieges.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Immer wieder wurde Herr Joho ein aus dem Herzen kommender Beifall zu teil; der schönste Beifall aber mag das enge und intensive Miterleben gewesen sein, das gleich zwischen Leser und Publikum lebendig geworden war und dem Abend ein besonders intimes und warmes Gepräge gab.

Zuvor hatte die Jahresversammlung stattgefunden, aus der zu ersehen war, daß ein beträchtlicher Mittelzuwachs zu verzeichnen ist. Oberregierungsrat Dr. Walbenaire tratte allen und insbesondere Hauptlehrer Kamer den herzlichen Dank für die Tätigkeit im Laufe des Jahres ab. Veränderungen waren nicht zu verzeichnen, der Vorstand wurde einstimmig wieder ernannt.



Wie ich Zirkusmann wurde. Abenteuerlust im Zirkuszelt. Von HERBERT STEINMANN

Copyright: Horn-Verlag Berlin W. 35.

Im Zauberkreis der Manege

Es spuckt im Stall

Eines Morgens, als wir gerade mit nachtem Oberkörper in der Morgenfrühl zwischen den Wagen standen und uns tüchtig abschrubbelten, kam von der Stalltür Martens' gewaltige Donnerstimme sehr unfsant zu uns herüber. „De, kommt mal her — der ganze Stall fäuft uns ab.“

Bobby schmiß die Wurzelbürste hin, ich ließ den halb gefüllten Wassereimer fallen, ein Dritter von uns riß sich in der Eile das Jacket über den hemdlosen Körper.

Wie der Wind waren wir drüben. Der Stall war voller Menschen. Na, das war eine schöne Bescherung! Das war die reine Sündflut. Wir standen knöcheltief im Wasser, das sich über den ganzen Boden, in die Boxen und auf die reinlichen Heu- und Strohhäufen ergoß. Die Pferde stampften und wieherten, der Esel Pompejus schrie vor Wut, die Fiegen mederteten ängstlich und aus dem Elefantenstall nebenan kam wildes aufgeregtes Trompeten. Aber die Dichthäuter taten das vermutlich aus Sympathie mit dem übrigen Getier, denn sie standen ja auf einem erhöhten Podium in ihren Ketten und konnten unmöglich von der trüben Flut erreicht werden sein.

Nun entdeckten wir auch den Mittelpunkt des Menschengetummels. Dieser Mittelpunkt war der Fische Schimannek. Der Mensch sah uns, als sei er soeben aus einem Morast geholt worden.

Martens' zornige Stimme erfüllte das ganze Zelt mit ihrem Gegröh. „Natürlich hast du auf Stallwache geschlafen und bist erst aufgewacht, als die Brühre dir übers Maul gelassen ist. Brauchst garnicht zu lägen. Ich möchte nur wissen, wer den verdammten Wasserhahn heute Nacht heimlich aufgedreht hat. Den Kerl möchte ich erwischen, der uns die Tiere schmutzig und krank macht, durch diese unerbörte.“

Er drückte sich nicht gerade gemächlt aus, unter Martens, und er hatte Recht. In jedem anständigen Zirkus geht das Wohl und Wehe der Tiere über alles. Die gurgelnde trübe Wasserflut, die da offenbar aus einem abfichtlich geöffneten Hahn der provisorischen Leitung die halbe Nacht lang in den Stall gesprudelt war, konnte die Tiere gar zu leicht nervös, arbeitsunfähig und gefährlich krank machen.

„Dob geschlossen, nur bishen geschlossen“, fammerte Schimannek inzwischen, „ist wahr — aber wer hat Wasser abgelassen — werr, werr hat vorgefihren meine Jade des Nachts durch Pferdemit geschliffen — werr, so frag' ich?“

Die Tafel war richtig. In einer der letzten Nächte hatte irgend jemand die Jade Schimanneks von einem Hofen aus einer leeren Box genommen und in einem Haufen Pferdemit herumgedreht und so liegen lassen.

„Da wirst du wohl auch geschlafen haben auf Wache“, fauchte Martens, nun immer aufgebracht, „und damit du es lernst, mein Sohn, die Augen aufzumachen, von heute ab, drei Strgswachen hintereinander. Bobby bringen Sie mir einen entsprechenden Avis zur Unterschrift.“

„Jamoll“, sagte Bobby dienlich, Avis das ist ein Wort, das nicht immer einen guten Klang hat im Zirkusleben. Meist ist es sehr

unerfreulich. Avis — das bedeutet einfach „Bekanntmachung“ am schwarzen Brett, der Reutafel- und Verordnungsafel, die an einer allgemein zugänglichen Stelle ihren Platz hat. Neben der Hausordnung und anderen direktionalen Verfügungen, neben den Adressen von Zimmervermietern, Arztkontakten und Mittagstischen, hängen da auch die Strafzettel und Verwarnungen mit genauer Kennzeichnung der Person und der Untaten des betreffenden Uebeltäters. Manchmal sind es ganze Personengruppen z. B. das Ballet oder die Herren Artisten oder die Vereiter, die vom „Avis“ betroffen werden, das immer die Unterschrift des Direktors oder seines Stellvertreters tragen muß, um Wirkungskraft und Anerkennung zu finden.

Kein Wunder also, daß ich in den Gesichtern ringsum bei dem berichtigten Worte, teils

ein schadenfrohes Grinsen, teils ein Zeichen von Anteilnahme malte. Das letztere allerdings geschah im Falle Schimannek nur in sehr geringer Minderzahl.

Schimannek brach in ein wimmenders Fluchen aus.

„Recht so!“ sagte der schnaubbürtige Elefantwärter Khmms in seinem schleppenden Tenfall, „der Kerl hat den Wasserhahn sicher selber aufgedreht. Recht so, Herr Reaiffeur.“

Jetzt plakte Martens endgültig. Nicht umsonst hatte mich der graue Herr Daag im Büro gleich bei meinem Eintritt darauf aufmerksam gemacht, daß Martens keine Titulaturen leiden konnte.

„Ich verbitte mir die Beleidigungen, Khmms!“ brüllte er nun nur noch mehr, und ihm war es keineswegs Spaß, was er sagte. „Ich bin weder Direktor noch Reaiffeur. Scheren

Sie sich gefälligst zu ihren Elefanten, Herr — Sie haben mir gerade noch gefehlt. — Der Stall ist in einer halben Stunde tipp-topp, alles fahrt mit an oder das Donnerwetter soll euch helen!“

Und schon stampfte er davon. Daß der letzte Befehl uns insbesondere aegolten hatte, darüber waren wir uns vollkommen klar.

Also machten wir uns fluchend daran — ja wohl, fluchend, denn dabei geht's am besten, und übrigens ist ein Zirkus kein Mädchenpensionat — die Stallgassen und die Boxen von der bewußten Brühre zu reinigen.

Und wenn wir auch Stallreinigung gewohnt waren, diese Schmiere zu beseitigen, war dennoch kein reines Vergnügen, noch dazu morgens in aller Frühe und ohne einen Schluck Kaffee im Magen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)



Aur Wiedereinführung der Wehrpflicht Meldebande und ihre Führer, alle tragen Gasmasken.

Anklagereden im Rundfunkprozeß abgeschlossen

Strafanträge am Montag

(Berlin, 5. April.)

In der Freitaagsung im Rundfunkprozeß wurden die Anklagereden der Staatsanwaltschaft abgeschlossen. In der Sitzung am Montag wird Oberstaatsanwaltschaftsrat Reimer die Strafanträge gegen die einzelnen Angeklagten stellen. Danach wird die nächste Woche verhandlungsfrei bleiben, um den Verteidigern Zeit für die Vorbereitung ihrer Plädoyers zu geben. Die Plädoyers der Verteidiger werden am übernächsten Montag beginnen.

Ein neuer Steuerhinterzuehungs

60 000 RM. Steuerhinterzuehungen

(Berlin, 5. April.)

Die beiden Brüder Leo und Willi Ellarek, die wegen ihrer viel erörterten Schiebergeschäfte während der Systemzeit zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und ihre Strafen gegenwärtig im Zuchthaus Brandenburg (Havel) absitzen, werden sich demnächst in einem neuen Strafverfahren zu verantworten haben. Es handelt sich dabei um Gewerbe- und Umsatzsteuerhinterzuehungen im Gesamtbetrag von 60 000 RM., die sie für ihre drei Gesellschaften: „Textilhandel Gebrüder Ellarek“ (Einkauf der Materialien), „Willi Ellarek“ (Fabrikation) und „R.W.G. Gebrüder Ellarek“ (Vertrieb der Waren) in der Zeit von 1925 bis 1929 hinterzogen haben.

42 cm Schnee im Sauerland

(Videnscheid, 5. April)

In Videnscheid und im Sauerland setzte am Donnerstagnachmittag bestiger Schneefall ein, der bis Freitag morgen anhält. Der Schnee blieb bei aufkommender Kälte liegen und erreichte eine Höhe von 42 Zentimetern. In den Außenbezirken war der Schnee vielfach meterhoch angeweht.

Am 1. Mai wird voraussichtlich die Dreledorfer Talperre, das größte Staubecken Deutschlands, in Betrieb genommen. Die Bauarbeiten stehen vor dem Abschluß. Das Staubecken wird 1,1 Millionen Kubikmeter Wassermenge fassen, bei einer Länge von 1000 Metern und einer mittleren Breite von 180 Metern.

Der Raubmörder von Garmisch, namens Jesko von Szpingerer, der in der Nacht zum 1. April die 62 Jahre alte Berliner Oberschwester Katharina Peters ermordet und beraubt hatte, wurde am Freitag in Verhotesgaden festgenommen. Er ist gefändig.

Kurzberichte aus aller Welt

Glassteine statt Brillanten

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es eine gemeingefährliche Betrügerkolonne auszuheben, die als sog. Bauernfänger in der Reichshauptstadt, in Magdeburg, Dortmund u. Hannover ihr Unwesen getrieben haben. Die Gauener befaßten sich damit, wertlose Glassteine an vertrauensfertige Personen als echte Brillanten zu verkaufen. Sie fanden ihre Opfer hauptsächlich auf großen Bahnhöfen oder an Schiffsanlegelägen. Ingesamt vier Mann konnten kurz hintereinander festgenommen werden.

Was Filmkomparien verdienen

Für die Filmdarsteller aus der Kompariserie hat der Treuhänder der Arbeit für Brandenburg eine Tarifordnung erlassen. Danach ist es dem Darsteller unterlagt, bei Abschluß eines Arbeitsvertrages einen anderen Namen als den bürgerlichen oder den ständig geführten Künstlernamen anzugeben. Das Honorar für einen Achtstundearbeitstag beträgt für Darsteller dieser Art im gewöhnlichen Anzug 15 RM.; wenn ein besserer Straßenanzug oder Frack vorgefihren wird, sind 17 RM. zu zahlen, wird der Gehrod oder ein anderes Gesellschaftskleid bzw. bei Damen ein Ballkleid verlangt, dann beträgt das Tageshonorar 25 RM. Dieser Satz ist auch für Reiter, Schwimmer und sonstige Sportler in Sportkleidung vorgefihren. Kleindarsteller bekommen 30 RM., in der Massenkompariererie Mitwirkende 10 RM. je Arbeitstag. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagarbeit usw. werden besonders vergütet. Dabei ist aber zu bedenken, daß diese Berufsgruppen durchaus nicht immer beschäftigt sind.

Doktoren in Mengen

Die jährlichen Doktorpromotionen schwanken seit 1919 zwischen 2500 und 11 500. Das untere Rekordjahr war 1919, während die Konjunktur in das Inflationsjahr 1923 fiel. Gegenwärtig ist die Zahl ziemlich konstant zwischen 7000 und 8000. Im Jahre 1933 z. B. haben 7523 Doktoren promoviert. Die Statistik hat festgelegt, daß jeder 400. Deutsche ein Doktor ist. In den Nachkriegsjahren haben einschließlich 1933 106 987 Doktoren promoviert, jährlich also im Durchschnitt 7000, während der Jahresdurchschnitt der Vorkriegszeit nur etwa 3000 war.

Raubüberfall im amerikanischen Nachschneelzug

In Kanake im Staate Illinois sahen sich die Passagiere eines Nachschneeluges plötzlich 4 mit Revolver bewaffneten Leuten gegenüber, die sie vorher für harmlose Mitreisende gehalten hatten. In Gemütsruhe plünderten die Räuber die Passagiere aus, konnten allerdings nur wenig über 1000 Dollar erbeuten. Nach Beendigung dieser „Zugereision“ verließen die Räuber kurz vor der Durchfahrt des Bahnhofes Kanake den Zug und konnten entkommen.

Musik für das Hornvieh!

Daß Kühe Musik lieben ist das Ergebnis der genauen Beobachtungen des Amerikaners Dr. R. R. Ferguson. Dieser Herr wurde von der Milchkontrollabteilung des Chicagoer Medizinalamts beauftragt, die Zusammenhänge zwischen Musikdarbietungen und einer vermehrten Milchzerzeugung zu ergründen. Er probierte an 30 gefunden Milchkuhen aus bester Zucht zehn Tage lang die Einwirkung der Musik aus. Durch diese Musikdarbietungen nehme, wie er erklärte, die Milchzerzeugung rapide zu und das Medizinalamt in Chicago empfiehlt deshalb die Anregung des Dr. Ferguson weiter.

Briefmarken aus Seide

Die japanische Postverwaltung bereitet die Ausgabe einer Briefmarkenferie aus Seide vor. Die neuen Marken werden schon in Kürze in den Verkehr gebracht und enthalten eine Reihe von Abbildungen des Seidenproduktionsprozesses. Die japanische Postverwaltung verpflichtet sich von dieser Neuerung nicht nur eine wirkungsvolle Propaganda für den Seidenkontum, sondern sie will durch Ankauf größerer Seidenmengen für den genannten Zweck auch selbst zur Besserung der Lage der notleidenden Industrie beitragen.

Türkischer Kaffee mit Rundfunkvortrag

Aus Kaffeehäusern werden Bildungsanstalten

Der türkische Diktator greift immer weiter in die privaten Lebensbezirke seiner Landesfinder ein. Er räumt radikal mit jeglicher Tradition auf, die sich längst überlebt hat und daher einen Kulturfortschritt nur hindert. Jetzt mußte das türkische Kaffeehaus dranglauben. Wer das türkische Volksleben kennt, weiß, was diese Maßnahme bedeutet. Der Ösmane sieht mehr im Kaffee als zu Hause. In der Hauptstadt Ankara allein gibt es 150 Kaffees, während sich im ganzen Lande ungefähr eine Million dieser angenehmen Stätten befinden.

Jeder Türke verbringt durchschnittlich täglich zwei Stunden in seinem Stammkaffee, beschäftigt sich geruhig mit der Wasserpfeife und mit einem gelegentlichen kleinen Spielchen und pflegt sein Wohlergehen. Das ist aber nicht im Sinne der Regierung. Auch die Stunden der Ruhe und Erholung sollen nutzbringend angewandt werden, und zu diesem Zwecke werden jetzt die Kaffeehäuser nach und nach in Bildungsanstalten verwandelt. Mit dem schwarzen Kaffee gleichzeitig soll der Türke künftige Kultur und vor allem Patriotismus schlürfen. Fort mit den Glückspielen! Dafür wird ein Rundfunkgerät in jedem Lo-

kal für lehrreiche Unterhaltung sorgen. Die Bände werden mit Bildern und graphischen Darstellungen bedekt sein, die den nationalen Fortschritt aufzeigen. Der Kaffeehausbesitzer muß dafür sorgen, daß Zeitungen und Zeitschriften für die Gäste ausliegen. Außerdem muß er selber eine Prüfung ablegen, in der er seine höhere Bildung unter Beweis stellen muß. Erst dann wird er für würdig befunden, seinen Kunden schwarzen Kaffee auszuschenken.

Hungerkünstler heiratet Dollarprinzessin

Daß Rekordhunger, ganz besonders in Amerika, etwas einbringen kann, beweist der Fall des Hungerkünstlers George Burlington, der sich jetzt mit Mira Galatin, der Tochter eines amerikanischen Zinnmagaten, in Cincinnati vermählt hat. Ein dreißigtägiger Hungerrekord hatte ihm die Bekanntschaft der Dollarprinzessin verschafft, die, da ihr Vater rund 20 Millionen Dollar schwer ist, auf eine ansehnliche Mitgift rechnen dürfte. Burlington wird es nun zweifellos nicht mehr nötig haben, mit Hungern „sein Brot zu verdienen“.



Europadienst

Deградieruna in Athen

Durch das Athener Kriegsgericht wurden 13 Offiziere wegen ihrer Beteiligung an dem niedergerichteten Aufstand zu schweren Freiheitsstrafen und zur Deградation verurteilt. Die äußere Deградation wurde, wie gemeldet, öffentlich vorgenommen, indem den Verurteilten Abfelmäde, Kofarden und sogar sämtliche Uniformknöpfe abgerissen wurden.

Ein am Donnerstag vom Kriegsgericht in Saloniki erangenes Todesurteil gegen den Eskadronchef Major Bolanis wegen fahrender Beteiligung an dem Märzaufruch ist freitags morgen durch Erschießen vollstreckt worden.

Kultur und Schrifttum

Dem die Welt und die Menge ist und bleibt unchristlich, ob sie gleich alle getauft sind und Christen heißen. Und kehre dich nicht an die Menge: denn es sind wenig Christen auf Erden, da zweifle du nicht dran!
Martin Luther.

Würzburger Dom und Peterskirche

Zwei Bauten — zwei Welten
Von Dr. Kurt Pfeiffer, Naumburg

Niemand, der von außen die Wucht der Pfeilerbasilika des Würzburger Barockdoms auf sich wirken läßt, ahnt etwas von dem reichen musikalischen Rhythmus, der den Besucher im Innern umfängt. Vielschichtige Akkorde klingen aus diesen Steinen: die Weltanschauungen einer Jahrhundertreihe, die vom Jahre 862, dem Jahre der Grundsteinlegung, bis zu den Zeiten des Barock reicht, als dem Innern ein völlig neues Aussehen gegeben wurde. Mit unerhörter Macht sind die Grundmauern hingefestigt, echt romanisch: Hier stehen wir und weichen nicht. Aber über dieses Erbe hinaus schwingen sich schon die schlanken Türme, wenn auch noch alles Sehnüchert bleibt, wenn auch noch die Wäpfe, die Quadern der Mauern, die Harmonie bestimmen. Dann gestaltet das Barock das Innere der altromanischen Basilika revolutionär aus. Sämtliche Macht sollte ausgedrückt werden, aber sie wurde mit den Augen des Irdischen gesehen. Der Gebante eines Himmelsreiches auf Erden klingt in dem Prunk des Dominieren wider — Jenseits, durch die Sprache des Diesseits gedeutet. Schwer und breitausladend ist dieser Akkorde der Macht, der sich um den Prunk des Hochaltars gruppiert. Nicht im allmählichen Crescendo wächst er an, wie die himmelanstrebende Sehnsucht der Gotik, sondern er ist einfach da, als Fortissimo von Anfang an.

Bis hierhin ist das Bauschaffen im Würzburger Dom noch von romanischer Schwere gefesselt; aber schon die Hand der bildenden deutschen Künstler — Gattingers, der das Gitter zum Allerheiligsten schuf, Peter Deggs, der schmiedeeiserne Blumen um dieses Gitterwerk rankte, und vor allem Tilman Riemenschneiders, der seine Schnitzereien im leichtschwingenden Rhythmus auflöste — hatten sich vom romanischen Vorbild losgelöst. Das Wechselspiel von Licht und Schatten in den Formen Riemenschneiders ist deutsche Seelenmusik, die aus der Weltanschauung deutscher Gotik ihre Kraft schöpft. Die einzigartige Gestalt des Fürbischofs Rudolf von Scherenberg, dem Riemenschneider die Machtzeichen des Staates und der Kirche, Nitterschwert und Hirtenstab, in die Hände gab, ist ganz deutsch, nicht nur in den zeitgenössischen Formen des Umrahmungsschmudes, sondern auch in jedem Zug des Gesichts, in der klaren Führung der Faltenlinien des Gewandes ist herbe deutsche Kunst aus göttlichem Geist. Noch ein Weiteres wandelt ein in sich verborgenes, abgeklärtes Humanisten rückt ihn der Gegenwart fern, — die

zum Sehen: die seltsam betörende Stimmung, die in der weiten Halle weht, von dem verklärten Licht der Sonne, das gedämpft und gebrochen durch bemalte Fensterscheiben strahlt, im steten Widerstreit mit dem Glanz, der von dem überreichen Goldschmuck der vielen Altäre herübergleist, bis zum Zwielflichtschein der hundert ewigen Kerzen, der zwischen den Nischen der Seitenaltäre flackert.

Wie ganz anders die Peterskirche zu Rom! Hier ist die Apostelkirche, die Kaiser Konstantin einst als Beiherrschaft der Märtyrer über dem Grab des Petrus errichten ließ, nach ihrem Umbau zum Inbegriff des Herrschertums geworden; ein ewiges Reich soll sich in der Sinfonie der Steine verknüpfen. Nichts von der deutschen Seelenmusik finden wir in der Peterskirche. Sie ist der Ausdruck der Macht schlechthin, ein Uebereinanderdrücken von Basilika und Pantheon, ein Brückenschlagen von der Antike zur Renaissance, die gemeinsame

Heimat von Welt und Kirche unter einem Dache, die Verwirklichung des römischen Imperialismus in der Weltkirche. Wir fühlen uns in einen unendlich weiten Festsaal versetzt, wenn wir in die riesige Kirche, die fast keine Stütze aufweist, eintreten. Hier verweilen die Gläubigen nicht wie im Würzburger Dom zu innerer Sammlung, sondern sie finden in feierlichen Prozessionen immer wieder die Majestät der Gottheit, und der bronzene Baldachin, unter dem der Apostel Petrus ruht, wird zum Throndach eines Königs.

Es ist mehr als Zufall, daß es erst des großen Künstlers Michelangelo bedurfte, um die Machtsschwere der Peterskirche aufzulockern. Die Renaissancekuppel, mit der er die Peterskirche krönte, wuchs aus romanischer Schwere hinauf gen Himmel. Sie erhebt tief verwurzelt mit dem Mutterboden der Erde, aber mit dem Kreuz weist sie weit darüber hinaus in unbegrenzte Ewigkeiten.

Wilhelm von Humboldt / Zu seinem 100. Todestag am 8. April 1935

Von Geh. Reg.-Rat Dr. H. S. Grönmacher, Professor an der Universität Berlin

Nur wenige Einzelgräber vor den Toren der Großstadt Berlin sind im Gedächtnis der Lebenden geblieben. Eins liegt in der Kiefernwaldung nahe bei Wannsee, das Heinrich von Kleists, der an dieser Stelle 1811 freiwil-



Handwritten signature of Wilhelm von Humboldt

ig aus dem Leben schied. Als Verkünder und Gestalter preussischer und deutscher Größe erwacht er in unseren Tagen immer stärker zu neuem Leben und unmittelbarer Wirksamkeit. In dem wohlgepflegten Park zu Tegeler See ruht unter der marmornen Statue der Hoffnung von Thorwaldsen — mit seinem Bruder Alexander, dem Naturforscher — Wilhelm von Humboldt. Einer seiner ersten Biographen hat ihn einen „allklüglichen, weisen und guten Menschen“ genannt. Aber gerade diese Wesenheit eines in sich verborgenen, abgeklärten Humanisten rückt ihn der Gegenwart fern, — die

mit Kleistsche — nicht nach dem Glücke, sondern nach dem Werke trachtet, die höher als seelische Abgeschlossenheit das Ringen um ein neues Werden schätzt und die weniger Erhöhung zu allgemeinem Menschentum als Vertiefung in das eigene Volkstum verlangt. Infolgedessen erscheinen tatsächlich in Persönlichkeit und Wert Wilhelm von Humboldts viele Bestandteile vollkommen vergangen. Aber es verbleibt in seinem Leben und Schaffen Großes genug, um die Charakteristik einer Frau: „Er ist von keinem Alter“ noch ein Jahrhundert nach seinem Tode als zutreffend empfinden zu lassen.

In Humboldts persönlichem Leben erscheint vorbildlich die Tristan-Jolde-Gee mit seiner Gattin Karoline, die ihn nicht hinderte, auch in geistiger Gemeinschaft mit anderen Frauen, wie Charlotte Diede, zu treten. Der veröffentlichte Briefwechsel mit ihnen beiden gehört zu den unvergänglichen Schätzen eines deutschen Hauses. Nachdem sich Wilhelm von Humboldt lange öffentlichen Kämpfen entzogen hatte, um nur der Ausbildung seiner Persönlichkeit zu leben, wurde er 1802 preussischer Gesandter beim Vatikan und dann in einem besonders bedeutungsvollen Jahre, 1809, „Chef der Sektion für den Kultus und den öffentlichen Unterricht“. In kaum 18-monatiger Wirksamkeit half Humboldt mit an der Schaffung der Universität Berlin und damit an der Verwirklichung des vom König verkündeten Zieles, daß der Staat durch geistige Kräfte erhalten müsse, was er an physischen verloren habe. Darüber hinaus gab Humboldt dem gesamten höheren Erziehungswesen die Einstellung auf die klassische Bildung, die ein volles Jahrhundert hindurch nicht nur die Grundlage für eine hohe wissenschaftliche Vertiefung gab, sondern auch die Unterlage für den vaterländischen Aufschwung im Innern und nach außen. Nach der Befreiung der Wissenschaftsposten in Wien und London wurde Wilhelm von Humboldt 1819 für kurze Zeit „Minister für sächsische Angelegenheiten“, gab aber diese Stellung bald auf, da er sich mit der reaktionären Politik gegenüber einem Volke,

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Aluminium für Eisenbahnwagen. Die Reichsbahn stellt neuerdings Güterwagen mit Dächern aus Aluminium in den Dienst. Für die Zukunft ist die Verwendung dieses Werkstoffes für Verkleidungen, Beschläge usw. in weit größerem Umfang als bisher vorgesehen. Aluminium ist bekanntlich wesentlich leichter als Schwermetalle, aber in seinen Eigenschaften, wie Duraluminium, ist es so fest wie Stahl. Gegenüber Stahlkonstruktionen bedeutet Aluminium eine außerordentliche Gewichtsverminderung, die sich beim Fahrzeugbau in Betriebskosten und Reisepartien, Erhöhung der Geschwindigkeit und Vergrößerung der Nutzlast umsetzt.

das die Freiheitskriege gewonnen hatte, nicht befreunden konnte — ein Beweis seiner Charakterstärke.

In der Geschichte der Wissenschaften ist von bleibender Dauer Wilhelm von Humboldts Verdienst um die Sprachphilosophie, als deren eigentlicher Schöpfer er von sachkundiger Seite bezeichnet wird. Er lehrte aber nicht nur die Sprache überhaupt als „Organismus“ verstehen, sondern er handhabte auch seine Muttersprache meisterhaft, so daß er nahe an die großen deutschen Sprachbildner seiner Zeit, Schiller und Goethe, heranreicht.

Die enge Verbundenheit mit diesen großen Männern — einer der letzten Briefe Goethes über seinen zweiten Faust-Zell ist an Humboldt gerichtet — spricht nicht nur für Humboldts persönliche Bedeutung. Vielmehr hat er auch sachlich Entscheidendes für das Verständnis Goethes geleistet. Gerade dessen philosophischem Werke, Hermann und Dorothea, widmete Humboldt 1799 eine große Abhandlung, die in das innerste Wesen dieses scheinbar so leicht verständlichen Werkes führte. Zu solcher Leistung befähigte ihn seine besondere Neigung und Begabung zur Durchleuchtung von Charakteren. Ueber die Seelenkunde im landläufigen Sinne des Wortes hinausgehend hat er die sich heute einer besonderen Schätzung erfreuende Charakterologie vorbereitet, bei der er auch schon den Ausdrucksbewegungen eine entsprechende Bedeutung zuwies.

Noch bedeutsamer ist aber Humboldts enge Verknüpfung von Philosophie und Poesie. Sie ermöglichte ihm das Eindringen in das philosophisch tiefste Gedicht Indiens, die „Baghavadgita“, die noch kennenzulernen er für einen besonderen Glücksfall seines späten Alters erklärte. Im ganzen befruchtete Humboldt die Goethe'sche Erkenntnis, daß wir die Wahrheit gerade in der Dichtung schärfster empfangen, das heißt in die Begriffswelt unserer Tage überseht: Humboldt sah im philosophisch-religiösen, dichterisch gestalteten Mythos eine der wesentlichsten und bleibenden Formen der Lebensanschauung. Bei aller Weltweite seines Blickfeldes — sonderslich bei seiner Verbundenheit mit den Griechen — blieb Humboldt doch im innersten Wesen ein Deutscher, wie ihm kein Geringerer als Schiller bezeugte: „Der deutsche Geist sitzt Ihnen zu tief, als daß Sie irgendwo aufhören könnten, deutsch zu empfinden und zu denken.“

Coughlin der Rundfunkprediger

Von der Parteien Haß und Günst verwirrt, schwankt das Charakterbild des Rundfunkpredigers Coughlin (sprich Kowlin). Zweifellos aber ist er ein ernst zu nehmender Mitplayer der Politik der Vereinigten Staaten. Ob man seinen Ideen zustimmt oder sie als demagogisch ablehnt, ob man seine Verprechungen als Wink oder als fanatische Glaubenssätze anspricht, ob man ihn für einen besessenen Eiferer oder für einen metallisch beeinflussten Konjunkturpolitiker hält — die Massen hören auf ihn, glauben ihm und folgen ihm. Interessant ist eine Charakteristik, die Victor Dillard in den „Studies“ gibt:

„Pater Coughlin ist nach dem Präsidenten der größte der heutigen amerikanischen „Revolutionäre“. Er ist ein Selbmademan. Wie jeder von diesen ist er aus dem Nichts gekommen. Sein Vater fuhr lange auf den großen Seen als Matrose umher, ehe er Reichenträger an der Domkirche von Hamilton wurde, wo der Junge ministrierte. Bei den Nonnen in der Pfarrschule aufgezogen, glänzte er ebenso im Lernen und im Baseballspiel, wie er in der Kirche fromm war. Er war ganz so, wie ein vollkommener Seminarist zu sein hat. In voller Bewunderung für seine Lehre vom Basilianerorden trat er sogar in ihren Orden ein, in dem er bis zur kanonischen Reform von 1918 verblieb. Ebe er der Diözese Detroit zugewiesen wurde, war er acht Jahre als Lehrer für Philosophie und Englisch am Assumption-College in Sandwich in der Provinz Ontario tätig.“

Im Jahre 1926 wurde er von seinem Bischof ersucht, eine neue Kirche in einem Arbeiterquartier von Detroit zu errichten, und er erbaute damals das der Hl. Theresia vom Jesuskinde geweihte und heute in ganz Amerika berühmte „Sanctuary of the Little Flower“.

Pater Coughlin hat eine ungewöhnliche Rednergabe, eine warme Stimme, einen bühnenreichen und materiellen Stil und ist voller Ideen. Trotz dieser natürlichen Gabe ihres Pfarrers bot nun diese kleine Theresienkirche nur eine bescheidene und schon ganz belehrte Hörerschaft, die dem brennenden Eifer des Paters bei weitem nicht genügte. Denn Pater Coughlin wollte zu den Massen sprechen.

Und so verkündete er am 15. August 1926 nach einer vor fünfzehn oder zwanzig Andächtigen gehaltenen herrlichen Predigt seinen Pfarrkindern, daß er im Rundfunk predigen wolle. Bestürzung beim lieben Publikum, dann Einwände, Hindernisse, Proteste. Das brauchte es gerade, um den Herrn Pfarrer erst recht in seinem Plan zu bestärken. Er besuchte Fitzpatrick, den Leiter des Detroitter W.M.-Senders, und setzte ihm seinen Plan auseinander.

Die Sache kam in Ordnung. Auf der Kanzel der Kirche wurde ein Mikrophon angebracht, und am dritten Sonntag im Oktober 1926 begann Pater Coughlin mit seinen Reden. Zuerst waren es Predigten, die das Evangelium des Tages erklärten und es der Masse der unbekannteren Zuhörer anpaskten, die in vollem Verdientum dahinklebten. Es kamen Briefe, Ermittlungen. Nach Verlauf eines Jahres beschäftigte der Briefwechsel des Predigers bereits zwanzig Sekretäre.

Nach und nach wurde der Redner fühner. Der Kontakt mit der Hörerschaft ermöglichte es ihm, sich immer mehr anzupassen. Er fühlte

sich verstanden, fühlte sich in inniger Verbindung mit der großen Masse der Amerikaner, deren einzige Sorge die Krise, die Arbeitslosigkeit, das Sinken der Löhne war. Diese Masse wollte Pater Coughlin erobern. Er redete gemeinverständlich über die Krise, warf sich auf die volkstümliche Behandlung wirtschaftlicher Dinge, brandmarkte Schuldige, hielt dem Kommunismus seine Sünden vor, griff das Alkoholverbot an und machte sich zum Vorkämpfer des Bonus für die Kriegsteilnehmer.

Heute verbreiten 27 Sender die „Predigten“ über die Vereinigten Staaten an die fünfzig Millionen Hörer des Paters Coughlin. Hundert Angestellte ordnen in Detroit den Briefeingang des großen Mannes; bis zu einer Million Schreiben wöchentlich hat man gezählt. Zur Bezahlung der Sendekosten hat sich eine Hörervereinigung gebildet; die wöchentlich benötigten 8000 Dollar werden spielend aufgebracht.

Licht — auf Flaschen gezogen

Man hat schon die verschiedensten Dinge konserviert, und jetzt hat man es sogar den Schildbürgern nachzumachen versucht, das Licht aufzufangen, und man hat es besser gemacht als die Schildbürger. Denn ihnen ist der Sonnenschein, den sie in Krügen und Eimern gesammelt hatten, wieder verloren gegangen, heute bewahrt man ihn tatsächlich auf, zum beliebigen Gebrauch.

Das brachte man zuwege, indem man aus den sogenannten „Leuchtphosphoren“ ganz

neue Wirkungen herausholte. Die „Leuchtphosphore“, die nichts mit Phosphor zu tun haben, sind Körper, die leuchten, wenn man sie bestrahlt, und die schon auf verschiedenen Gebieten, auf Leuchtschildern, beim Fernsehen usw., verwendet wurden.

Neuere Versuche haben ganz erstaunliche Ergebnisse gehabt. So kann Schwefelzink, das im Dunkeln gewöhnlich vollkommen unsichtbar bleibt, zum Leuchten gebracht werden, wenn man Mesothorium, einen radioaktiven Stoff, dazugibt. Werden Stoffe von roter Farbe von Natriumlampen beschienen, dann wechseln sie ihre Farbe und werden gelb. Es gibt aber Phosphore, die gerade erst im Licht von Natriumlampen rot aufleuchten. Da man die Natriumlampen in Zukunft für die Autostraßen verwenden will, ließen sie sich in Verbindung mit den Phosphoren zu Signalen gebrauchen.

Das Erstaunlichste von allem ist aber die Lichtkonservierung. Man setzte zunächst eine nicht leuchtende Masse den für das menschliche Auge unsichtbaren ultravioletten Strahlen aus. Daraufhin beginnt die Masse zu leuchten und wird dann stark abgekühlt. Das Kälte konserviert, ist bekannt. Diese Fähigkeit dehnt sie auch auf das Licht aus. Die Leuchtmasse wird unter der Einwirkung der Kälte wieder dunkel. Erwärmt man sie aber wieder, dann strahlt sie wieder auf. Will man Licht haben, dann braucht man die Masse also nur mit der Hand anzufassen. In dieser „Zaubererei“ liegen so viele Möglichkeiten des Ausbaus durch die Technik verborgen, die uns mit Spannung in die Zukunft leben lassen.

Im Zusammenwirken mit Gelasen und Quecksilberdämpfen vermögen die Phosphore noch mehr. Schon seit einiger Zeit benutzt man leuchtende, mit Edelgasen gefüllte Röhren als Lichtpendel. Die Phosphore bringen die verschiedensten feinst abgetuften Färbungen hervor und können vor allem die Lichtstärke ganz erheblich steigern.

Aus der Landeshauptstadt

Held der Arbeit

Maschinenmeister Leopold Kiefer †

Am Donnerstag, dem 4. April, kurz vor 7 Uhr abends, erlitt Maschinenmeister Leopold Kiefer, seit 1913 im Betrieb der G. Braunschweiger Druckerei und Verlag, an seiner Arbeitsstätte einen Herzschlag. Der im besten Mannesalter Stehende — er wurde am 20. Dezember 1887 in Nüppurr geboren und hatte sich als Kriegsteilnehmer hervorgetan — war auf der Stelle tot. Die Belegenschaft gedachte am Freitag in einer kurzen, ergreifenden Trauerfeier des Verstorbenen, dem Vertrauensratobmann Berth ein herzlichen Nachruf widmete. Die Beisetzung findet am Sonntag um 14.30 Uhr in Nüppurr statt.

Während draußen junges Leben stürmisch nach Entfaltung ringt und heilige Triebe wendensüchtig auf Gottgeheiß ihre Kräfte einsehen, während im Vorwärtsdrängen zum Ziele der Arbeitsvollendung im Werfbetrieb viele, viele Hände eifrig bestrebt sind, am angewiesenen Platz ihr Bestes herzugeben, während überall entsteht und wird, vergeht plötzlich ein Leben. Wird auf einmal ein Schaffender, ein deutscher Arbeiter, vom Herrn über Leben und Tod, abgerufen. Sinkt vor seiner Maschine, die er gerade noch bediente, und die er liebte, zusammen.

Noch klingen in seinen Ohren die Laute der stählernen Riesen, furren ihm die Räder ihr vertrautes Ried, blinken ihm die Hebel im gewohnten Glanz metallisch ins Auge — und schon, von einem Schlag des Herzens zum andern, ist das alles nicht mehr für ihn. . . .

Schon senken sich Nebel und Schleier hernieder, und ein Herz, ein biederes, tapferes deutsches Arbeiter- und Frontkämpferherz, schlägt wehwehnd zum letzten Mal. Arbeitskameraden eilen bestürzt hinzu, helfen auf, stammeln dies und das und müssen erkennen, daß hier jede Hilfe zu spät kommt. Daß hier einer auf seinem Posten gefallen ist, auf dem Ehrenfeld der Arbeit.

So gingt du hin, von uns fort, Leopold Kiefer, guter Kamerad, treuer Verwalter deiner Talente, Vorbild für die, die noch schaffen dürfen.

Wir denken an dich als an einen, der uns voranging.

Aus Beruf und Familie

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat der Firma Hermann Brand, Inhaber Johannes Beiler, Waagen- und Maschinenfabrik hier, zu ihrem 50jährigen Geschäftsjubiläum die Glückwünsche der Stadt überreicht.

Auswärtige Erfolge Karlsruher Künstler. Kammerjäger Theo Straß, der Heldentenor des Badischen Staatstheaters, sang als Ehren-gast in der königlichen Oper in Budapest mit außerordentlichem Erfolg den Tannhäuser und den Vogelherrn. Publikum und Presse stellten einstimmig die großen stimmlichen Qualitäten des Sängers fest. Anschließend sang Theo Straß in der Wiener Staatsoper — in der er immer wieder gern gefeierter Gast geworden ist — den Stolzing in Wagners „Meistersinger“, den er fälschlich auch mit großem Erfolge bei den Deutschen Opernfestspielen in Barcelona gesungen hat.

Soziale Tat der Reichspost

Bessere Kündigungsrufen für Helfer

Der Reichspostminister hat verfügt, daß für die Angestellten als Posthelfer und Posthelferinnen in Anerkennung der bisherigen Bestimmungen mit sofortiger Wirkung verbesserte Kündigungsfristen festgelegt werden. Bereits nach ununterbrochener Beschäftigung von mehr als drei Monaten bis zu einem Jahr tritt eine Kündigungsfrist von zwei Wochen in Kraft, wobei die Kündigung nur zum 15. jeden Monats oder zum Monatschluß zulässig ist. Nach einjähriger ununterbrochener Dienstzeit gelten die noch günstigeren allgemeinen Kündigungsfristen.

Karlsruher Hafenverkehr im März

Am Karlsruher Rheinhafen sind im März 1935 angekommen 101 Güterboote und Motor-schiffe sowie 210 Schleppfähne und 100 Güter-boote und Motorboote sowie 212 Schlepp-fähne abgegangen. Der gesamte Schiffsver-kehr war hiernach im März 1935 schwächer als im Februar 1935 und im März 1934. — Der Umschlagverkehr des Hafens betrug rund 182 000 Tonnen und war sonach rund 2000 stärker als im Februar 1935, dagegen rund 80 000 Tonnen schwächer als im März 1934. Die Verkehrssteigerung gegenüber Februar 1935 ist auf eine vermehrte Zufuhr von Braunkohlenbriketts zurückzuführen. Der große Unterschied gegenüber März 1934 er-klärt sich durch eine geringere Zufuhr von Ächlen und Koks, bedingt durch den weiteren Rückgang des Bedarfs an Hausbrand.

Trotz des Ausfalls im März 1935 hat sich der Gesamtverkehr des Rheinhafens im 1. Vier-teljahr 1935 ungefähr auf der Höhe des Gesamtverkehrs im 1. Vierteljahr 1934 gehalten.

Kameradschaftsabend des Arbeitsdanke

Der letzte Samstagabend vereinigte wieder einmal die Mitgliedschaft des Arbeitsdanke im großen Saale des „Palmengarten“ zu einem schön gelungenen Kameradschaftsabend.

Kameradschaftsführer Dauth begrüßte die Er-schienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kameraden, die jetzt erst aus dem Arbeitsdienst entlassen wurden, so zahlreich vertreten waren.

Eine Reihe heiterer Darbietungen ließen eine frohe Stimmung unter allen Kameraden aufkommen. Vor allen Dingen sei dem H.M. Anielingen gedankt, der sich für diesen Abend aufopfert hat durch Vorführungen, Volks-tänze, lustige Theaterstücke usw. Des weiteren sei auch den andern Künstlern gedankt, z. B. den Wellenstichern aus Ettlingen, die durch Gesang erfreuten, den Harmonikspielern, so-wie den Geigen- und Klaviervirtuosen. Auch an schelmhaften Gedichtvorträgen über ehe-malige Arbeitskameradinnen usw. fehlte es

nicht. Sie alle trugen zur Ausschmückung die-ses Abends bei, und man kann sagen, daß alle Anwesenden frohe Stunden verbracht haben.

Der Reichsführer Stuttgart überträgt Samstags, den 6. April, als Einlage im zweiten Mit-tagskonzert zwischen 13.15 und 14.15 einen 10-Minuten-Hörbericht über die Werkfeier der Daimler-Benz-Werke, Gaggenau, aus Anlaß der Fertigstellung des 10 000. Dieseldieselmotors.

Die Badische Landeswohngesamtheit, deren Geschäfte bisher im Ministerium des Innern — Bau- und Wohnungsabteilung — besorgt wurden, verlegt ihre Geschäfts-räume zum 1. April 1935 in das Gebäude Wollfstraße 51 b (Fernruf Nr. 1673 und 1674).

Ein Ziel ist erreicht

Lehrer Schultag

Für viele ist es wirklich und endgültig be-endet: für die Abiturienten und Volksschul-entlassenen. Wie übermüdete Schwimmer, die sich, allen Ballastes entkleidet, ins Wasser hür-zen, lassen sie weit hinter sich das schwere Ufer vieljähriger Beschäftigung, vertrauen auf das ererbte Rüstzeug, das sie wie ein Rettungsgürtel an die lodenden Gestirne der Zukunft tragen soll.



Versteht oder nicht versteht? Das alte Schuljahr ist jetzt zu Ende gekommen, und mit ihm hat ein Lebensabschnitt der Schüler seinen Abschluß gefunden. Die Dierzeimanntle, die die Dierzeimanntle über die geleistete Arbeit haben, wurden mit großer Ehrlichkeit aber mit ängstlicher Sorge abgelesen.

Eine merkwürdige Unruhe liegt über den letzten Unterrichtsstunden. Von den Schülern geht sie aus, auf die Lehrer über-trägt sie sich. Denn auch für die anderen, die nach den kurzen Ferien wieder zurückkehren werden, gilt es, Abschied zu nehmen, Abschied von einer glücklich erreichten Klassenstufe, Ab-schied vielleicht von diesem und jenem Lehrer und vermutlich auch von dem vertrauten Klassenzimmer, dem Schupplax heißen Ver-mögens um das gesteckte Ziel. Hier ist es die faum noch zu bändigende Freude, in die nächst höhere Klasse aufzusteigen — dort auf dem Korb der mögen es Empfindungen entgegen-gelasteter Art sein, die mit nervöser Unruhe das letzte schriftliche Glöckchen erwarten. Der dort schon nicht mehr so herrschmaltig sitzt oder mit kopfenden Pulsen zwischen den Rei-chen der Bänke hin und wieder geht, mag in dieser Stunde Jahrzehnte seines eigenen Le-bens überdacht und empfunden, wie es spä-ter nie mehr so köstlich in die Welt hinaus-zutäumen war, wie ein Irrtum noch dem anderen ihn endlich zum glücklichen Zustand dieser selben hoffnungsvollen Jahre zurück-führt.

Aber da rennen sie nun, kaum daß die Glocke zum letzten Male durchs Haus geht, in ungeordneten Häufen davon, um morgen nach der Schlußfeier — teils für immer, teils bis nach den Osterferien — Schule und Lehrer und was diese sie geleistet haben, nach besten Kräften aus dem Kopf zu schlauchen. Da sind dann aber noch die Zeugnisse, die ihnen der Klassenlehrer in feierlichem Schwarz und noch selbstam erret von der Entlassungsfeier über-gibt, nicht ohne dem einen ein lobendes, dem andern ein ermunterndes Wort mit auf den Weg zu geben. Die Zimmer, die Korridore leeren sich langsam — und schon haben sie sich mit ihren Eltern und Freunden in den Stra-ßen verlaufen. Was hält sie noch auf? Ein Ziel, ein Ziel ist erreicht!

Rassend schließt sich hinter den letzten das Tor. Für ein paar Wochen hat auch der Schul-dienst seine wohlverdienten Ferien. — r.

Mitgliederversammlung der NSDAP-Ortsgruppe

Am Mittwochabend hielt die NSDAP-Orts-gruppe Oststadt, eine sehr gut besuchte Mit-gliederversammlung in der „Atrone“ ab, in der Hermann P. G. Karl Frank Organisations-fragen der nationalsozialistischen Kampfbewer-gung besprach. Mit großer Aufmerk-samkeit nahmen die Anwesenden die instruk-tiven Darlegungen auf. Im zweiten Teil des Abends, der eine besondere Umrahmung durch die musikalischen Darbietungen der Haus-kapelle erhielt, referierte Kamerad Bauer über die Notwendigkeit der Seidlung und die Be-deutung der Kampfbewegung für den Auf-bau der nationalen Wirtschaft und die Sicher-heit der Familie für die Zukunft. Nach eini-gen Bekanntmachungen des Kassiers konnte die Mitgliederversammlung mit einem „Segen“ auf Führer und Vaterland geschlossen werden.

Der Verlauf der Versammlung hat alle An-wesenden reiflos befriedigt, und das anschlie-ßende Zusammensein erbrachte einen überzeu-genden Beweis des hervorragenden kamerad-schaftlichen Geistes, der in der Ortsgruppe zu herrscht.

Abschied vom Land der Kindheit

Entlassungsfeier der Karlsruher Volksschulen

Die zur Schulentlassung kommende Jugend hatte sich am Donnerstag zur gemeinsamen Schluß- und Abschiedsfeier in der städt. Fest-halle versammelt. Rechts saßen die Mädchen in schmuder H.M.-Kleidung, links die Buben in Jungvolkuniform. Die Fahnen des 3. Reiches erhobten die sieghaften, zukunftsreichen Ein-druck. Auf den Galerien hatten die Eltern Platz genommen.

Die Unterhaltung verstummte unter den Klängen der Schülerkapelle. Der Fahne-einmarsch beginnt. In lebendiger Frische, Kraft-heit und Sauberkeit, zeigen die Mädchen und Buben sämtlicher 8. Klassen ihr Können im Fahnenmarsch, Keulenübungen, in Grup-penübungen und Freilübungen. Das Lehrer-orchestra unter Hauptl. Debold begleitet. Nach einem schneidigen Marsch der Schülerkapelle unter Leitung von Hauptl. Greulich folgt das eindrucksvolle

Chorspiel von Hans Schar: „Die grauen Toten“

In 6 Bildern rollt das hinter uns liegende Zeitgeschehen ab. Der Soldat des Weltkrieges in selbsterneu Uniform mit Stahlhelm und Tornister hält Totenwache. Arbeiter und Ar-beiterführer, Bauern und Besessene, Künstler und Geldgeber, Krieger und Bürger tre-teten auf. Im mächtigen Salubild marschiert das neue Deutschland heran, das mutig be-kennt: „Auch unter Wea ist Opfer für das Vaterland!“ Gedämpft hört man die Weite vom Guten Kameraden. Die Fahnen senken sich vor den Gefallenen in treuem Gedenken. Dann aber ertönen Fanfaren. Die Hitler-jugend sammelt sich unter dem Hakenkreuz-banner und mächtig pockt es die Herzen: „Siehst du im Osten das Morgenrot. . .“

Nach dieser Darbietung, die von den 8. Klas-sen der einzelnen Schulen bewundernswert gemeistert worden ist, ertarnt

Stadtoberbürger Karl Heil das Wort, um den ins Leben Hinaustreten-den ernste Worte mit auf den Weg zu geben: „Ihr seht heute am Ende eines wichtigen Lebensabschnittes. In euren Herzen ist Freude über das erreichte Ziel, und voll Erwartung und Hoffnung geben eure Gedanken in die nun kommende Zeit eurer weiteren Entwid-lung. Gleich ist aber auch eine gewisse Bes-mut in euch, weil mit dem heutigen Tage der

Schulentlassung ihr Abschied feiert von der frischen Kinderzeit. Mut und Selbstbewußtsein, die der Mensch am nötigen braucht, sollen auch der Jugend helfen, ihre Zukunft zu be-winnen.“ In einem kurzen Rückblick schildert der Redner die politischen Verhältnisse im Jahre 1927, als die Schulentlassenen in die erste Klasse eintraten: „Viele unter euch haben durch die Arbeitslosigkeit des Vaters Not, Sorgen und Glend zu Hause verspürt. Ihr habt aber auch gesehen, wie das Frontsolda-tenum des Weltkrieges die Fahne des Deutschtums wieder hochrichtete. Mit Freude erleben wir alle den Wiederaufstieg Deut-schlands unter Adolf Hitler. Alles erndet sich dem großen Ziel des Volkswendens der Nation unter. Alles Streben, aller Kampf schafft nur die Grundlage auf der die Jugend unseres Volkes aufbauen muß. Wir brauchen eine Jugend, die zur Tene und Vaterlandsliebe erzogen ist, zu furchtlosem Mut und Tapfer-keit. Verachtet neben der beruflichen Schulung die Selbsterziehung nicht. Weicht euren Eltern und Erziehern treu und augetan! Verachtet nie das, was sie für euch in forschlicher Weise geopfert haben! Werdet in den kommenden Jahren stark und tüchtig, schaffende Deutsche. Das ist der schönste Dank, den ihr euren Eltern, euren Lehrern und eurem Vaterland schuldia seid. Jedes von euch möchte einst ein echter Deutscher werden, ein Mitkämpfer für Volk und Vaterland. In diesem Sinne ent-lasse ich euch aus der Schule und rufe euch ein herzlich „Glück auf“ für euren weiteren Lebensweg an.“

Die begeistert gesungenen Nationallieder gaben der Stunde eine besondere Weihe. Den Abschluß bildete die

Überführung des Jungvolkes und der Jungmädels in die Hitlerjugend und den Bund deutscher Mädel.

Gebietsvolkführer Enderle dankte für die bis-her geleisteten Dienste u. forderte die Jugend auf, auch weiterhin treu zu Volk und Vater-land zu stehen. „So gelobet, daß ihr in treuer Arbeit eurem Volke und Vaterland dienen wollt, in fester Kameradschaft aufzukommen, um so eine deutsche Volksgemeinschaft auf-zubauen. Er schwört, daß ihr unwandelbar treu zu unserem Führer Adolf Hitler seht, euer ganzes Sein und Denken, euer Schaffen und Wirken einem Ziele gilt: Deutschland.“

Angeregte Baulust in Karlsruhe

150 Häuser mit 350 Wohnungen erstellt

Eine ganze Reihe von Faktoren wirken ge-genwärtig zusammen, um die Baulust in Karlsruhe anzuregen und dem Wohnungsbau einen kräftigen Antrieb zu verleihen. Die steigenden Einlagen der Sparkasse, die Zins-senkungen und das durch die Stadtverwaltung zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellte Baugelände haben in den letzten Monaten eine ganze Reihe von privaten Unternehmern dazu bewogen, mit dem Bau von Wohngebäuden zu beginnen.

Eine neue Kolonie

von schmucken Einfamilienhäusern ist zur Zeit zwischen Sand-Platz, Mühl- und Wollf-straße im Entstehen begriffen. Zahlreiche ein-ladende Villen sind hier teils im Rohbau er-richtet, teils bezugsfertig geworden. Die Aus-dehnung der Großstadt tritt hier besonders augenfällig in Erscheinung.

Aber auch in dem Außenkreise von Karls-ruhe zeigt sich rege Bautätigkeit. Allernächst zeigen neuerstellte Eigenheimbauten von dem gesunden Streben der Karlsruher Bevölke-rung nach Auflockerung der alten engen Bau-weise. Die Stadt selbst fördert nach wie vor diese Bestrebungen auf das wirksamste durch Bereitstellung und Erschließung neuen Sied-lungsgeländes, verbunden mit der Anlage neuer Straßen, Kanäle und Versorgungslei-tungen.

Das Nüppurrer Höhenquartier hat sich zu einer regelrechten Villenkolonie ausgewachsen. Die Straßen, an denen im Verlaufe der bei-den letzten Jahre etwa 20 neue Wohnhäuser erbaut wurden, haben Entwässerungskanäle und Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Elektrizität erhalten.

Neues Bauinteresse zeigt sich weiterhin für das Gelände im Gewann „Weingärten“ zwi-schen dem Stadtteil Mühlburg und der Neu-reuter Straße, wo die Grundstücke im Wege der Bauplanumlegung vor kurzem neu ein-

geteilt wurden. Hier wird auf Entwässerungs-kanäle verzichtet, weil die Grundstücke ziemlich groß sind und die häuslichen Abwässer für die Düngung der Grundstücke Verwendung finden.

Als ein weiteres geeignetes und von ver-schiedenen Bauunternehmern beachtetes Ge-lände wird das Gewann „Heidenfelder“ süd-lich von Grünwinkel erachtet, das von seiten der Stadtverwaltung zur Ausschließung be-stimmt worden ist. Neben der Stadtrand-siedlung, die hier an der Landstraße nach Forch-heim schrittweise entsteht und in glücklicher Zusammenziehung Kleinsiedlung und Kriegs-opferriedung umfaßt, gibt die Stadt dort auch Gelände an Einzelbauherren für einfache Eigenheime ab. Entsprechend dem ländlichen Charakter werden hier nur einfache Wohn-wohne gebaut; Versorgungsleitungen für Was-ser und Elektrizität sind vorgesehen.

Die private Bautätigkeit tritt weiterhin in der Gartenstadt und im Weiserfeld in Erschei-nung, wo unweit der Pappelallee mit dem großartigen Blick zu den Albtalbergen neue Landhäuser entstehen. Auch im Stadtteil Anielingen, im Dammesbodengebiet und auf Mint-heimer Gelände kann man einige Neubauten beobachten.

Es ist erfreulich, daß die Unternehmungslust für Bauten jetzt in ständigem Wachsen begrif-fen ist. Die Nachfrage nach kleinen und mitt-leren Wohnungen, die nach wie vor recht leb-haft ist und bleiben dürfte, kann hierdurch und durch die Schaffung weiterer Groß-Wohnblöcke im Stadtgebiet mehr und mehr befriedigt wer-den.

Bis Anfang April dürften in Karlsruhe — gerechnet vom Januar vorigen Jahres an — einschließlich des großen Wohnblocks des Nie-ter- und Bauereins am alten Bahnhof an-nähernd 150 Häuser mit über 350 Wohnungen neu erstellt worden sein.

Maschinengewehre im Eisernen Regiment

Kameraden von der Westfront!
Dieses Heldenepos aus dem Weltkrieg, von Otto Kais, Karlsruhe (erschienen im Verlag G. Braun, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14) in seinen plastisch-lebendigen Schilderungen des Fronterlebnisses geht euch alle an, insonderheit die ehemaligen Kämpfer des Eisernen Regiments selbst.

Otto Kais erzählt gut. Sein Stil ist flott und fließend, er steigert sich bei Hauptfiguren zu einer erstaunlich naturhaften Explosivkraft der Gestaltung, ohne dabei in allzu anpielenbes Frontidioten zu verfallen. Seine Schreibweise ist herzlich und tapfer, geradeaus und unkompliziert. Schlicht, einfach und darum groß und packend spricht hier ein Soldat mit der starken Seele des deutschen Frontkämpfers zu uns.

Und so erleben wir in den einzelnen Hauptstapfen — Vorfront und Sommer 1918 — Herbst 1918 — Die Rückzugschlacht an der Somme — Der Marsch nach Lille — Der Tommy kommt — Der zweite deutsche Rückzug — Die Katastrophe — Eine kleine deutsche Kampagne — Szenen aus den zermürbenden Materialschlachten im Westen, heroische Kampfblätter, ungezählte Kleingefechte mit ungeheurer Spannung und in neu gegebenen Einzelheiten. Was das Werk besonders wertvoll macht, ist die geschichtstreuere Wiedergabe der einzelnen Kampfphasen im Sektor der 169er, die jeder Ehemalige mit Interesse verfolgen wird. Sarkastischer Humor belebt und vermenschtlicht da und dort Stellen, die uns in Erinnerung um so grauenerregender anmuten, als wir wissen, daß sie unzähligen Kameraden das größte Opfer, die Hingabe ihres jungen Lebens für Volk und Vaterland, gekostet haben. Und so steigt die Schilderung ganz von selbst zur Höhe eines Heldenepos empor, indem sie den gefallenen Kameraden und allen denen, die während und kämpfend mit dabei waren, in der Grandiose, vom Epitaph umstrahlten Apotheose des Eisernen Regiments unvergängliche Vorbeeren identifiert.

Am Schluss sind wir erariffen von der Größe des Minus, von der Heldentatigkeit der Babner im Weltkrieg und vom Opfergeist unserer herrlichen alten Arme.

(Siehe Anzeige in der gleichen Nummer dieses Blattes.)

Neue Eisenbahnverkehrsordnung nicht vor dem 1. Januar 1936. Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten wird die neue Eisenbahnverkehrsordnung nicht vor dem 1. Januar 1936 in Kraft treten, so daß die zur Zeit gültigen deutschen Frachtbüchlein noch bis zum 30. Juni 1936 verwendet werden dürfen. Dagegen ist es nicht auszuschließen, daß die jehon internationalen Frachtbüchlein mit dem 1. Dezember d. J. ihre Gültigkeit verlieren. Die neuen internationalen Frachtbüchlein werden voraussichtlich in etwa zwei Monaten durch das Reichsgesetzblatt, Teil II, bekanntgegeben werden.

Schwerer Zusammenstoß. Am 5. April um 2 Uhr fuhr der Führer eines Personkraftwagens beim Befahren der Stephaniensstraße infolge des hier herrschenden starken Regens auf einen von dem Saule Stephaniensstraße stehenden Personkraftwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt; der entstandene Schaden beträgt etwa 500 RM.

Darfstiedelungsgenossenschaft

„Eigenhandbau“
verfammete ihre Mitglieder am Samstag, den 28. März, zur Jahreshauptversammlung. Aus dem Geschäftsbereich war zu entnehmen, daß die Aufgaben voll gelöst und neue Unternehmungen vorbereitet werden konnten.

Geschäftsführender Vorstand Neber erläuterte das zurückliegende Neubauprogramm, das wieder eine größere Anzahl von Volksgenossen Gelegenheit gegeben habe, den Wunsch nach gesundem Wohnen zu erfüllen. Trotz gesteigerter Tätigkeit konnte die Genossenschaft ihren Platz mit den niedrigsten Verwaltungskosten unter den Bauvereinigungen in Baden behaupten. Der Geschäftsbericht einschließlich Gewinn- und Verlustrechnung sowie Mitteilungsbeilage, gegeben von Herrn Sademann, gab ein anschauliches Bild der Lage an, aber steten Aufwärtsbewegung unter dem Diktat äußerster Sparfamkeit. Alle verfügbaren Mittel wurden zur Arbeitsbeschaffung eingesetzt. Nach dem Revisionsbericht des Aufsichtsratsvorsitzenden Hähna, der die Arbeit der Vorstandsgenossenschaft besonders unterrichtete, folgte einstimmige Entlastung der Gesamtverwaltung. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden in ihren Ämtern wieder neu bestätigt. Die kurze Versammlung klang in einem dreifachen „Gloria“ aus.

Am Mittelpunkt des Kameradschaftsabend stand die Würdigung der 10jährigen Zugehörigkeit Herrn Nebers zur Verwaltung. Herr Hähna würdigte die Verdienste des Jubilars, der in vielen Stürmen und Bedrängnissen stets festen Tritt gefaßt habe und als heutiger Führer der Genossenschaft unbesiegt seinen Weg gehen werde, trenn der Devise: „Alles für das Volkswohl.“ Unter Musik und Gesang klang auch dieser erste Kameradschaftsabend wie eine rechte Familienfeier aus. S.

Kabarett Roland

Die Direktion der Roland-Kleinbühne hat wieder einmal ein Programm zusammengefaßt, das sich sehen lassen kann. Wir finden gute kabarettistische Darbietungen und flotte Tanzmusik, Frohsinn und Gemütlichkeit.

Am die bunte Reihe zu beginnen: Gerty Ardorf erweist mit kultivierten Tänzen und Friebl Witte erweist sich als eine glänzende Mefflerin ersten und heiteren Vortrags, als eine Conferenciere, die als besondere Merkmale eine geklengelte Sprache und einen Vortragsstil höchster Chaons aufweist. — Der Hauptstar dagegen ist Ernst Grimm, der „Ven-

triloquist“, zu deutsch Bauchredner. Was er da mit seinem kleinen August alles anstellt, ist schon so urkomisch und köstlich, daß es kaum mehr übertrieben werden kann. Als aber noch der Dritte, dieser süße, harmlose Bengel Charlie hinzukommt, da ist des Lachens kein Ende, denn in dem Zwiegespräch des freien, mit allen Waffern gewachsenen August mit dem goldigen Schiffszug Charlie liegen so viele offene und versteckte Pointen, daß die

beiden beweglichen Puppen fast zu lebendigen Wesen heranwachsen. Eine weitere humorvolle Angelegenheit ist Joe Astro, der Jongleur, der eine erstaunliche Flexibilität in der Verwandlung seines Neufers an den Tag legt. — Zum Schluss seien auch die unermüdlichen Gebrüder Sims nicht vergessen, die nach wie vor mit einer großen Auswahl sehr gut interpretierter Tanzschlager aufwarten.

Der Fußball am Sonntag

Um die Deutsche Meisterschaft

Die Gaukaspiele sind zu Ende. VfR Mannheim hat die Aufgabe, den Gau Baden in den Spielen um die Deutsche Meisterschaft zu vertreten. 16 Mannschaften werden in vier Gruppen, in Vor- und Rückspiel, einen Gruppenmeister ermitteln, die wieder im Pokalsystem den Deutschen Meister herauspielen.

VfR Mannheim spielt in Gruppe 4 mit VfR. Venrath, VfR. Köln und Phönix Ludwigshafen, wobei VfR. Venrath wohl als der stärkste Gegner anzusprechen ist. Wie es VfR. schaffen? Schwer erscheint es, aber unmöglich ist es nicht. Es wird auch hier wieder neben der Spielstärke das Wörtchen Glück und das Wort von den besseren Nerven keine kleine Rolle spielen. Die Termine zu der Gruppe 4, zu der VfR. Mannheim gehört, sind folgende:

- 7. 4.: VfR. Mannheim — VfR. Köln in Karlsruhe (Phönix-Platz).
- 16. 4.: VfR. Venrath — Phönix Ludwigshafen in Elberfeld.
- 28. 4.: VfR. Mannheim — VfR. Venrath in Mannheim (Stadion).
- VfR. Köln — Phönix Ludwigshafen in Köln.
- 6. 5.: VfR. Köln — VfR. Mannheim in Bonn.
- Phönix Ludwigshafen — VfR. Venrath in Saarbrücken.
- 19. 5.: VfR. Köln — VfR. Venrath in Köln.
- Phönix Ludwigshafen — VfR. Mannheim in Mannheim (Stadion).
- 26. 5.: VfR. Venrath — VfR. Mannheim in Düsseldorf.
- Phönix Ludwigshafen — VfR. Köln in Ludwigshafen.

VfR. Mannheim — VfR. Köln.
Nicht nur zahlreiche Mannheimer Schachsummler, auch die Karlsruher Fußballgemeinde wird hier den Rahmen zu einem Spiel abgeben, dessen Ausgang zunächst unge-

wiß erscheint. Die Kampfkraft der Kölner ist zu unbekannt, als daß sie ohne weiteres einen Vergleich mit dem badischen Meister zuließe. Der praktische Beweis wird erst das Spiel selbst liefern, so daß dem Fußball zwei Genüsse bevorstehen; der Reiz des Meisterspiels und die Möglichkeit, Betrachtungen über die Spielstärke der Rheinländer anzustellen. Wir glauben, daß beide Mannschaften das Beste hergeben, um sich die Punkte zu sichern, halten aber den VfR. Mannheim bei voller Belastung für stark genug, den wertvollen Punkt für sich zu behalten.

In Stuttgart tragen zwei Auswahlmannschaften der Gau Baden und Württemberg ein Vereichtsspiel aus. Die Badener werden sich schon freuen müssen, wenn sie die Adolf-Hitler-Kampfbahn als Sieger verlassen wollen.

Die 2. Pokalwettbewerb

Hier sind folgende Vereine der Bezirksliga Mittelbaden im Kampf:
VfR. Niefern — Phönix Durmersheim
Frankonia Bruchsal — Germania Brötzingen
VfR. Rastatt — VfR. Lahr
VfR. Forst — VfR. Birkenfeld
VfR. Darlanden — SpVg. Forstheim
SpVg. Weinaaren — Neureut.
Ensbere — VfR. Forstheim.

Als Sieger sind wohl VfR. Niefern, Germania Brötzingen, VfR. Rastatt, VfR. Birkenfeld und SpVg. Weingarten zu erwarten. Die Spiele in Darlanden und Ensbere erscheinen offen.

Kreisklasse 1

Gruppe 1
Karlsruhe 28 — Grünwinkel
Am kommenden Sonntag findet in dieser Klasse obiges Treffen statt. Grünwinkel dürfte in seinem letzten Spiel als Abschlussspiel Punktspiele noch einmal zum Siege kommen.

Sport am Wochenende

Das erste Sportwochenende des Monats April bringt gleich eine Hochflut von sportlichen Großereignissen. Ueber den Fußball berichten wir oben.

Im Rugby nimmt das Spiel der Ruffach des Comités „Spionats“ in Heidelberg das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Als Gegner tritt den Franzosen wieder die deutsche Nationalmannschaft gegenüber. Weitere Spiele in Süddeutschland sind: SG. Neuenheim — FC. Forstheim, Heidelberg HC. — Mannheimer RK., Seilbronn 96 — Stuttgarter RC. — Im Hockey

werden zwei Länderspiele deutscher Mannschaften in Luzern und Paris gegen die Schweiz und Frankreich ausgetragen. Beide Begegnungen müßten mit deutlichen Siegen enden. — Im Leichtathletik

acht es jetzt langsam dem Saison-Beginn entgegen. Vorerst werden aber nur Gedächtnislauf durchgeföhrt, so u. a. der Gedächtnislauf Karlsruhe — Rastatt, über den wir schon berichteten. — Im Rudern

wird in Deutschland mit der Aster-Regatta in Hamburg die erste Weltfahrt veranstaltet. Die Karlsruher Veranstaltungen wurden schon erwähnt. — Weit über die Grenzen Englands hinaus interessiert die Sportwelt das traditionelle Masterrennen zwischen den Universitäten von Oxford und Cambridge, das in diesem Jahre schon zum 87. Mal ausgetragen wird. — Im Boxen

ist bei den Amateuren nicht viel Betrieb. Lediglich tragen VfR. Mannheim und die VfR. Freiburg in Freiburg ihren ersten

Endkampf zur badischen Mannschaftsmeisterschaft aus. — Die deutsche

Motorisport
Rennzeit wird am Sonntag mit dem Eisenriede-Rennen bei Hannover eröffnet. — Der Pferdesport

bringt Galopprennen in Karlsruhe und Dortmund. Der Karlsruher Eröffnungrenntag hat ein hervorragendes Rennergebnis aufzuweisen.

Badische Fechtmeisterschaften

In der Halle des TB. 1846 Mannheim finden wie berichtet, am Samstag und Sonntag die badischen Meisterschaften im Degenfechten für Männer und im Floretfechten für Frauen statt. Zu dem Degenfechten, das bereits am Samstag stattfindet, haben sich 26 Fechter gemeldet, darunter auch der Titelverteidiger Stahl (Forstheim). Ausführendste Teilnehmer sind außerdem Stillecke (Heidelberg, Hum (Breiten), Bortoluzzi (Karlsruhe), Knies und Mack (Freiburg), Schneider (Forstheim), König (Lahr) und die Mannheimer Luibrand, Wentebach und Schid. — Zu den Floretfechtungen am Sonntag werden 22 Fechterinnen antreten. Die ausführendsten sind die Meisterin Frä. Wecklenburg (Karlsruhe), deren Vereinskameradinnen Frä. Kahl und Frä. Stroh, ferner Frä. Beck (Forstheim) und die Mannheimerinnen Gunzer, Wentebach und Fräher.

Anerkannt wurden jetzt die bei den Reichsprüfungen der Schwimmer in Düsseldorf aufgestellten neuen Rekorde von Erwin Gietas-Hamburg (100 Meter Brust in 1,13,8, 200 Meter Brust in 2,42,2), Selmutz Fischer-Bremen (100 Meter Kraul in 58,6 und 58,2) und von Marika Geuenger-Arsfeld (200 Meter Brust, Frauen, in 3,00,8).

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:
Voranschläge die Bitterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Wetterhin unbeständig. Nachts, zunächst höchstens noch vereinzelte Niederschläge, erst später wieder zunehmende Niederschlagsneigung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Wetter für Sonntag: Bei lebhaften südwestlichen und westlichen Winden milde, aber immer noch recht unbeständig.

Wintersportbericht vom Freistaat
Am neuen Schwarzwald neue starke Schneefälle bei Dauerfrost. Geführene Schneedecken bis auf 400 Meter. Winterport überall ab 500 Meter sehr gut. Nord-Schwarzwald: Serrenals — Falwiese — Doppel: 20—25 cm Neuschnee, 0 bis minus 2. St. gut. Sunbäde — Babener Höhe: 60—80 cm Schneehöhe, minus 3. Schneefall. Pulverisane, St. gut bis Wiedenfelden, Hornisarinde — Mummelsee — Rulstein — Kniebis: Schneehöhe 70—120 cm, 25 cm Neuschnee, pulvris. Schneefall, minus 3—5. St. sehr gut bis Oberseebach — Allerheiligen —

Freudenstadt, Südschwarzwald: Titisee — Schindler — St. Blasen: 25—40 cm Neuschnee, minus 4. Schneefall, St. gut. Feldberggebiet — Gersonsborn — Weichen: Schneehöhe 180—200 cm, 40—50 cm Neuschnee, minus 8. harter Schneefall, St. sehr gut. Aufschneefahrten teilweise abgebaut.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelben, 5. April: —, 4. April: 227 cm. Weisk, 5. April: 143 cm; 4. April: 148 cm. Rhei, 5. April: 250 cm; 4. April: 255 cm. Waxau, 5. April: 395 cm; 4. April: 400 cm, mittags 12 Uhr: 399 cm, abends 6 Uhr: 397 cm. Mannheim, 5. April: 398 cm; 4. April: 412 cm. Gauß, 5. April: 216 cm; 4. April: 215 cm.

Beranstaltungen
Ludwig Müller, der aeniale Vortragsmeister, kommt Montag, den 8. April, wieder nach Karlsruhe und gibt im Eintrachtshalle einen Realisationsabend mit Szenen aus Goethes Faust (I. und 2. Teil), Nedermann, der Müller einmal als Realisator oder Sänner achrt hat, weiß, daß ein Erlebnis bevorsteht.

In der Schauburg läuft ab Samstag der von der Renfur als künstlerisch anerkannte Ufa-Tonfilm „Morgenrot“ mit Rudolf Forster, Heide Landrod, Iris Genzow, Camilla Spira, Paul Weltermeier, Friedrich Gnab usw. Er ist entstanden unter der Produktionsleitung von Günther Stapenhorst und der Regie des Freisträgers Gustav Ucida.

Uniformierter schreitet durch's Lokal

Intermezzo im Café
Warum soll eine geschiedene Frau nicht ins Café gehen? Sie werden sagen, ja, warum denn nicht? Und da haben Sie vollkommen recht. Sie darf sich schließlich doch ein wenig zerstreuen, nach all den unlieblichen Dingen, die hinter ihr liegen, nicht wahr?

Und so geht sie, die geschiedene Frau, schön ins Café.

Und zwar in Begleitung. Nicht so, wie Sie meinen, etwa mit dem personifizierten Scheidungsgrund.

Nein, mit einem befreundeten Ehepaar. Und da sitzen sie nun, trinken ein Schälchen Heizen und hören Musik.

Plötzlich kommt ein Mann herein. Er ist's, der Ehemalige. Setzt sich ausgerechnet dem Trio gegenüber.

Nach einigen Minuten erhebt er sich, acht zu dem Herrn, der bei den beiden Damen sitzt, und sagt ihm etwas zischend ins Ohr. Der wird rot, schnappt nach Luft und schüttelt energisch den Kopf.

Das Gefühel wird etwas heftiger, Arme bewegen sich, Gebärden und Gesten verraten Windstärke 8.

In der Musik geht viel unter, was für andere Ohren nicht bestimmbar sein dürfte.

Der Ehemalige verläßt nun seine Nachbarschaft, setzt sich wieder, trommelt nervös auf die Marmorplatte und wartet.

Nun sprechen die Drei miteinander. Sehr interessiert. Versteht sich, es scheint skandalös zu sein, was da verhandelt wird. Auf einmal steht der vom Ehemaligen vorhin Apostrophierete auf, sucht den Besitzer des Cafés und sagt, man drohe ihm, entweder sofort das Lokal mit den beiden Damen zu verlassen, oder es achte ein Unglück.

Der Cafetier kratzt sich am Ohr. Denn der andere verlangt von ihm, daß er dem Ehemaligen das Lokal verweise. Und er möchte ersten keinen Kunden verlieren, zweitens geht ihn bis jetzt die Geschichte nichts an, da noch kein Aufsehen erregt, noch niemand direkt beschuldigt wurde, und es den Anschein hat, daß sich auch weiter nichts Dramatisches ereignen wird.

Dann aber geht er zum Telephon, spricht mit irgend jemandem und sagt dem aufgereagten Herrn, die Sache werde sich schon machen.

Kurz darauf betritt ein Uniformierter das Lokal, schreitet nur durch den Saal, äugt zu ganz bestimmten Tischen und wartet.

Darauf erhebt sich der Ehemalige, zählt und verschwindet wortlos.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Samstag, 20 Uhr, findet nach dem mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Kassenaufführungen der Neufassung von Karl Hecks Operette „Der Koenigsbäcker“ die erste Wiederholung statt. Den Abend singt Heinrich Kumpfmacher, der deutsche Tenor des Mannheimer Nationaltheaters. Die Abgabe Befragung bleibt unverändert. Den Schurpel spielt in dieser Aufführung Friedrich Fräter. — In der letzten Wiederholung von Dr. Thour Dimmichoffens Reinfestterena von Johann Strauß' unvergleichlicher Walzeroperette „Die Nidermaus“ am Sonntag, 19 Uhr, singt Kammeränger Hans Busard als Ubrast des Bad. Staatstheaters des Eisenstein.

Stadensbuch-Ehrenliste

Todesfälle, 3. April: Anna Def, Witwe von Friedrich Def, Metallarbeiter, 51 Jahre alt. Gertrude Eberle, Witwe von Wilhelm Eberle, Oberlehrer, 63 Jahre alt. Karl Genninger, 7 Jahre alt, Vater Otto Genninger, Bäder. Wilhelm Kugel, Schied und Landwirt, Wimer, 41 Jahre alt. — 4. April: Adelaunde Heid, Ehefrau von Franz Heid, Verwaltungsverträtin i. R., 78 Jahre alt. August Bauer, Schreiner, Ehemann, 78 Jahre alt. Johannes Widenfelder, Theaterregisseur, a. D., Ehemann, 78 Jahre alt. Wendelin Ruhn, Schlosser, Wimer, 60 Jahre alt. Otto Grösel, Oberpostinspektor i. R., Ehemann, 78 Jahre alt. Leopold Kieker, Buchdrucker, Ehemann, 47 Jahre alt.

Rundfunk-Sendefolge

Samstag, 6. April
Reichssender Stuttgart

8.35 Schallplattenfolge — 10.15 Stunde für Violine und Kammerorael — 10.45 Max-Böcker-Stunde — 11.05 Drei Wieder von Camo Brönne — 12.00 Mänsen: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters — 13.15 Frankfurt: Mittagskonzert — 14.15 Bunte Musik — 15.00 Stuttgart-Barcelona. Ein deutscher Klavierabend erzählt — 15.15 Robert Koch (Sprache) — 16.00 Köln: Nachmittagskonzert — 18.00 Konzert der Woche — 18.30 Weiskau: Operettenabend der schel. Philharmonie — 22.30 Kofakendire (Schallplatten) — 23.00 Tanzmusik der Tanzstunde des Reichsenders Hamburg — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandssender

12.00 München: Mittagskonzert — 12.55 Keltzchen — 13.00 Gläwünsche — 13.10 Schallplatten — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Alerte! — 14.56 Programm, Weiter. Worte — 15.15 Mädelbakteriunde — 15.35 Handwerk braucht Kapital — 15.50 Wirtschaftswochenchau — 16.00 Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag — 18.00 Sportwochenchau — 18.30 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30 Das Ruderjahr 1935 — 18.45 Kunstbreit (Schallplatten) — 19.45 Was hat Ihr dau? — 20.00 Kernbrudr: anst. Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Großer Unterhaltungabend (siehe Frankfurt) — 22.00 Nachrichtenbericht — 23.00—2.00 Nachtmusik aus München.

Tagesanzeiger

Samstag, den 6. April 1935
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Der Koenigsbäcker, Galerie Woods: Sonderausstellung Albert Heiler, Gloria: Die Frauen von Taubach, Heil: Oberwachmeister Schwente, Pall: Wintertraum.

Schauburg: Morgenrot.
Hilf: Der fähigere Straß.
Kabarett Roland: Ernst Grimm und Joe Astro, Gennartheater: Mitter Weiskau spielt, Gennartheater: 20 Uhr: Erbinnenstr. & Kaffee Bauer: Am Marksteller Tana, Weiskau: Nachmittagsvorstellung, Kaffee Debon: Dornfänger Rolf Bedez.



Aus Stadt und Land



Aufruf an das badische Volk!

Im Jahre 1935 gilt es, nach Erringung der Wehrfreiheit, die Nahrungsfreiheit zu erkämpfen, daher ist die vom Reichsnährstand durchgeführte Erzeugungsschlacht Sache des ganzen Volkes. Für diese Schlacht müssen vor allem die notwendigen Soldaten zur Verfügung stehen. Jeder, der etwas von Landarbeit versteht, muß an die Front der Erzeugungsschlacht.

Alle städtischen Betriebsführer

werden daher aufgefordert, frühere landwirtschaftliche Arbeitskräfte über die Arbeitsämter und die Dienststellen des Reichsnährstandes der Landarbeit wieder zuzuführen. An alle

Jugendlichen städtischen Erwerbslosen,

bis zum Alter von 25 Jahren, ergeht der Aufruf, sich sofort zur Landhilfe zu melden. Landarbeit und Landhilfe sind Ehrendienste, wie Arbeits- und Wehrdienst, denn auch sie helfen, unser Volk frei zu machen und seine Unabhängigkeit zu sichern.

An alle Bauern

ergeht aber der Aufruf, ihre Volksgenossen, die aus der Stadt zur Verstärkung ihrer Front kommen, bei sich als gleichwertige Volksgenossen aufzunehmen und ihnen über die, für viele schwere Umstellungszeit hinwegzuhelfen. Der Bauer muß sich aber auch Knechte und Mäde dauernd durch zusätzliche Einstellung von verheirateten Landarbeiterfamilien sichern. Die Reichsanstalt fördert eine derartige Einstellung durch die zuständigen Arbeitsämter bei Abschluß eines Jahresvertrages mit 120 RM. für ein Jahr. Im zweiten Beschäftigungsjahr ist eine weitere Beihilfe von 100 RM. möglich. Auch die Erstellung neuer Landarbeiterwohnungen wird durch erhebliche Zuschüsse gefördert.

Vergessene Schwarzwälder Berufe:

Die Strohsflechterin

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts änderte sich mit einem Male an der Schwarzwälder Bauerntracht die bis dahin übliche Kopfbedeckung: im Schmeer trat an die Stelle des Filzhutes der Strohhut. Neue Formen kamen auf, dreieckige Hüte oder, aus dem Weiröben heraus, die Trägerin groß erscheinen zu lassen, schmale hochaufragende. Der Farbengebung stand ein weites Spielraum offen. In einzelnen Tälern wurden die merkwürdigen Strohglocken aus orangefarbenem geflochten.

Das neue Strichgeflecht war eines der Mitbringer des Glassträgers. Die fertige Ware, welche der Hochschwarzwald nicht selber verbrauchte, nahm er mit und verkaufte sie so nebenher.

Eine ernsthafte Arbeit stellte die Strohsflechterei zunächst nicht dar. Der Hirtenhund hockt beim Hüten, die Mäde in einer mühsamen Stunde, die Mutter nähte die Flechtstreifen zusammen, und der Glassträger nahm die wohl nicht sehr funktvollen Hüte gefälligkeitshalber mit hinaus. Alle Beteiligten bekamen hinterher etwas Geld auf die Hand.

Wald mischten sich in diesen harmlosen Betrieb die Requirierungen der verschiedenen Schwarzwaldstädte. Es lag so in der Luft, daß sie keine Gelegenheit vorbeistehen ließen, ihre Untertanen zu erziehen. Waren es gleich die halbwüchsigen! Hatte Margraf Karl-Friedrich 1708 befohlen, daß die Hirtenhunden frischen lernen sollten, „um bei der Mühsal auf dem Feld zu bringenden Zeit hierdurch die Strümpfe selbst anzuschaffen oder eigenen Verdienst zu machen“ — auch die anderen Landesväter wollten nicht fehlen! Scharfe Verordnungen verlangten, die Hirtenhunden sollten beim Viehhüten Strohsflechten, Knechtlein und Mäde hatten aber indes an der neuen Arbeit schon selber Geschmack gefunden. Jedenfalls bewährten sich 1776 Hofbauern im Amt Böfingen, bei gegenwärtiger Wohlfeile der Früchte möchten die Mäde „lieber im Umherpazieren Strohhüte flechten“ als Bauernarbeit verrichten.

Um 1800 kam in die Schwarzwälder Strohsflechterei eine neue Linie. Für die große Maschinenware fehlte in den Kriegsjahren der Absatz. Auch für die Uhrmachererei ging allerorten der Markt zurück. Da griff der Triberger Obervogt Huber mit jener Zielstrebigkeit und jenem Gemeinschaftsgeist ein, die jede seiner Maßnahmen kennzeichnen. Huber ließ auf seine Kosten einen italienischen Strohsflechter kommen, und er und seine Frau lernten von dem Italiener die Art, seine Geflechte herzustellen. Dann begannen sie, in den einzelnen

Darum, deutsche Volksgenossen aus Stadt und Land, auf an die Front der Erzeugungsschlacht, auf zum Endkampf um die völlige politische Freiheit.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter von Baden Robert Wagner.

Der Landesbauernführer F. Engler-Jüßlin.

Der Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Baden Roth.

Besichtigungsreise für Bauernflechter

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Es wird hiermit bekannt gegeben, daß der Hauptabteilung I, Abteilung I F in der Landesbauernschaft Baden, eine Reihe von Bauernflechtern in Schlesien und Brandenburg wieder zur Verfügung gestellt worden sind. Es ist aus diesem Grunde beabsichtigt, in der Zeit vom 12. bis 14. April eine Besichtigungsreise nach Niederschlesien und Brandenburg durchzuführen. Wir bitten, Interessenten sich umgehend zwecks Teilnahme an der Besichtigung, an die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung I, Abteilung I F zu wenden, von wo aus entsprechende Mitteilung an die einzelnen gehen wird.

Wir weisen darauf hin, daß sich nur solche Bewerber melden wollen, die im Besitze der Bescheinigung der Bauernflechtereier zur Übernahme einer Neubauernstelle sind.

Winterliches Wochenende

Neue Kaltluftströme und Schneestürme Das erste Aprilwochenende steht im Zeichen ausgesprochenen Winterwetters. Alle Stationen des mittleren und hohen Schwarzwaldes melden kräftiges Schneetreiben bei frostigen Temperaturen. Auf der Hornisgrinde herrscht ein harter Schneesturm; es werden Windstärken nach Grad 8 und 9 gemessen. Freitag fiel tagsüber Neuschnee bis auf 300 Meter herab; selbst im Rheintal gingen wiederholt Schneeböen nieder. Die Schneegrenze reicht fast bis zur Hügel- und Laubwaldzone, wo sich allmählich weiße bisher nur ganz vereinzelt die Obstbaumblüte entfaltet hat. In Mittellagen beträgt der Frost -2 bis 3, in den obersten Abschnitten nahezu -10 Grad. Überall liegt vulvrieger Neuschnee, der gute Sportbahnen geschaffen hat. Kraftfahrern, die durch den Schwarzwald zu fahren beabsichtigen, wird nachdrücklich die Mitnahme von Schneeketten empfohlen.

Die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuern für 1935

Durch Verordnung des Kultusministers werden als Steuergrundlagen für das Kirchensteuerjahr 1935 bestimmt:

I. bei den Lohnsteuerpflichtigen — unbeschadet der Steuerpflicht der veranlagten Steuerpflichtigen nach Ziffer II — die für das Kalenderjahr 1935 festgestellte Einkommensteuer, mangels einer Feststellung im Jahre 1935 aber die für 1934 festgestellte Einkommensteuer.

II. im übrigen: 1. für die Erhebung der Landeskirchensteuer bei der Einkommensteuer und bei der Grund- und Gewerbesteuer die im Kirchensteuerjahr 1935 erfolgenden Steuerzahlungen — dabei ist bei der Steuer vom landw. Grundvermögen die ungesetzte Ursteuer Steuergrundlage —, 2. für die Erhebung der Ortskirchensteuer die Ursteuerbeiträge an Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Kalenderjahr 1935 und die Grund- und Gewerbesteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1935.

III. Bis zur Feststellung dieser Steuergrundlagen und Fertigstellung der endgültigen Hebelisten gelten als vorläufige Steuergrundlagen für die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuer im Kirchensteuerjahr 1935 die gemäß Verordnung vom 20. April 1934 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1934 S. 177.) für das Kirchensteuerjahr 1934 festgestellten Steuergrundlagen.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, auf Grund der vorläufigen Steuergrundlagen Vorauszahlungen für das Kirchensteuerjahr 1935 zu erheben.

Reichsminister Darré in Karlsruhe

Der Landesbauernrat des Reichsnährstandes wird vereidigt

Am heutigen Samstag, nachmittags 4 Uhr, findet im archen Sitzungssaal des badischen Landtages in Karlsruhe die feierliche Vereidigung der Mitglieder des Landesbauernrates der Landesbauernschaft Baden durch den Reichsbauernführer und Reichsminister A. Walther Darré in Gegenwart des Reichsstatthalters Robert Wagner, der badischen Minister und der maßgeblichen Persönlichkeiten aus Partei und Staat statt.

Durch das große Gesehenswerk der deutschen Bauernbefreiung 1933 ist der Reichsnährstand geschaffen worden, der nach dem Willen des Führers das Werkzeug einer neuen Ordnung der deutschen Landwirtschaft und der übrigen ihr zugehörigen berufsständischen Gruppen sein soll. In dieser und mühevoller Arbeit hat es Reichsleiter Darré verstanden, den Reichsnährstand zu einer starken und zielbewußt geleiteten Körperschaft zu gestalten. Sowohl dem Reichsbauernführer als auch den Führern der Landesbauernschaften steht der Reichsbauernrat bzw. der Landesbauern-

rat zur Seite. Wir Badener sehen im Landesbauernrat eine Gemeinschaft von Männern, welche die Gewähr für die nationalsozialistische Arbeit des Reichsnährstandes abgeben. Der Landesbauernrat der Landesbauernschaft Baden besteht aus 47 Mitglie-



Fodor Reichsbauernführer Darré

Aufstieg und Niedergang eines Gewerbes

Der Triberger Obervogt Huber

Gemeinden des Oberamtes Triberg die armen Leute zu unterweisen. Diesmal waren es die Erwachsenen, die sich hinter das Flechten machten. Sie lernten die feinen Stroharbeiten, aber auch das Flechten von Blumenformen und das Verflechten von Stroh mit Seide.

Die Frage des Rohstoffes, die bis dahin niemandem gekümmert, löste Huber auf einfache Weise. Sein Gewährsmann, der Spengler-Jockele von Schönwald, brachte heraus, daß die Frucht vor der vollständigen Reife geschnitten werden müsse, wenn man beim Flechten weiße und biegsamere Salme erzielen wolle. Die Bauern wehrten sich; der Himmel werde solche Frevelthat mit Hagelschlag und Wasserfluten bestrafen. Als aber Huber für grüne Salme die doppelte Preise zahlte, ließen sie sich gerne beschwichtigen.

Die neuen, feinen Stroharbeiten nahmen die Fachschäfte des Anlands gerne ab. Gute Käufer waren daneben Frankreich, Holland und Rußland. Nach Hubers Tod verflachte in der Triberger Gegend die Fertigkeit, Hochwertiges zu schaffen. Hubers Erbe ging hieran an Lenzfischer Kaufleute über. Der Handel mit Stroharbeiten war ihnen nicht fremd, betrieben sie doch schon seit 1777 einen ausgedehnten Handel mit „Venedianischen Strowaren“. 1823 nun versuchte Fibel Vertiche von Lenzfischer die Herstellung gleichwertiger Waren im Schwarzwald. Auch er leitete die Strohsflechterinnen selber an, unterstützt von seiner Schwester und seiner jüngeren Frau.

Anfangs ging das Geschäft auf. 1828 legte Amerika, einer der Hauptabnehmer, einen sehr hohen Zoll auf ausländische Hüte. Vertiche und vor allem seine kleinen Nachahmer erlitten große Verluste. Trotzdem hielt die Firma Vertiche bzw. die Firma Kaller, Tribscher und Co., der Vertiche angehörte, die Fabrikation aufrecht. Ungeachtet der etwa sechshundert Flechterinnen und Dutzendern betrug im nächsten Jahrzehnt auch in alten Jahren der Gewinn nur einige hundert Gulden. Leitend war somit nicht der Gedanke zu verdienen, dies verstanden die archen Lenzfischer Handelsgesellschaften um diese Zeit sehr viel besser, sondern zu helfen. Man denke doch, daß vor allem während des Winters sechshundert Menschen Arbeit und Brot hatten!

Sie sahen in Lenzfischer selber oder wohnen in Bounberg, Blumberg, Furtwangen, Schönwald, Triberg, und Schramberg und verdienten dort in Heimarbeit ihren gewis karolischen Lohn. Aber — er gestattete ihnen mangelfast, der Heimatsohle treu zu bleiben.

bern; zu diesen zählen neben Landesbauernführer, Landesobmann und den Hauptabteilungsleitern der Landeskreisleiter und sämtliche Kreisbauernführer. Wenn nunmehr heute der Reichsbauernführer Gelegenheit nimmt, diesen Landesbauernrat auf die unbedingte Treue und den Gehorsam gegenüber unserem Führer und seinen Beauftragten zu verpflichten, so geschieht dies, um erneut die enge Verbindung zwischen Bewegung und Reichsnährstand zu dokumentieren.

Kleine Rundschau

Im. Ubstadt. (Eternabend.) Jungvolf und Jungmädel veranstalteten bei vollbesetztem Hause einen Eternabend. Den Höhepunkt bildete die Aufführung des Theaterstückes: Wir sind ein Volk, ein Vaterland. Die Spieler ernteten reichen Beifall. Die große Arbeit der W.-Führer Weismann und W.-Führerin Baumann wurden von sämtlichen Anwesenden voll gewürdigt. — Die eine Hälfte, der über die Krachbach führende Brücke ist soweit fertiggestellt, so daß die Uebergabe am kommenden Samstag stattfinden kann. Statt der früheren Breite mit 6 Meter, erfährt die Brücke eine Erweiterung auf 9,60 Meter.

Pforzheim. (Die Arbeit des Pforzheimer Goldschmiedes.) Die Goldschmiedeschule eröffnete heute vormittag eine Ausstellung, die nicht nur Arbeiten und Ausbildung ihrer Schüler, sondern auch den Werdegang des Schmiedes und die Schmuckbearbeitung vor Augen führt. Die Ausstellung dauert bis zum 14. April und bietet dem Fachmann wie dem Laien, mancherlei Anregung.

Ottersheim bei Schwetzingen. (Freitod.) In einem Anfall von Schwermut hat sich der 56 Jahre alte Landwirt Johann St. in Abwesenheit seiner Angehörigen erhängt.

Um bei Pichtenau (Amt Bühl). (Mutige Tat.) Eine mutige Rettungstat vollbrachte Frau Rosine Köstner. An der hochgehenden Schwarzbach tummelten sich einige Kinder. Plötzlich fiel ein Jähriger ins Wasser, die Spielgefährten sprangen schreiend davon. Frau Köstner sprang sich in die Fluten und brachte das bereits abtreibende Kind wohlbehalten ans Land.

Appenweier. (Gemeiner Diebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurde einem Landwirt das ganze Tabakfeld im Betrage von etwa 800 RM., das er am Samstagnachmittag ausbezahlt erhalten hatte, aus dem Schrank im Wohnzimmer gestohlen. Der Verlust der 800 RM. trifft den Mann sehr schwer, zumal er mit dem Betrag verschiedene Verbindlichkeiten erledigen wollte.

Walsch. (Aus der Gemeinde.) Die Gemeindeverwaltung hat durch ihre Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit aller Kraft zur Hebung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Die Folge war, daß alle Arbeitslosen in Arbeit und Brot gebracht werden konnten. — Auf dem Kreuzberg wird mit einem Kostenaufwand von 10.000 RM. ein Kriegerdenkmal erstellt, das bis zum Gausfest des Ringstädter Militärvereins-Gauverbandes vollendet sein wird.

Willingen. (Arbeitslose aus der Großstadt finden Beschäftigung.) Hier traf aus Mannheim eine Abteilung von 50 Reichsanstaltsarbeitern ein, welche bei umfangreichen Bauarbeiten der Stadt eingesetzt werden sollen. Die Arbeiter wurden am Bahnhof von Vertretern der Behörden sowie von einer Abteilung Arbeitsdienst empfangen.

Schadenhausen (bei Willingen). (Anwesen eingekerkert.) Einem der arbeitslosen Anwesen eines Ortes, dasjenige des Erbhofbauern Wilhelm Weiser, brannte bis auf den Grund nieder. Der größte Teil der Fahrnisse sowie das Kleinvieh sind mitverbrannt. Einer jung verheirateten Tochter ging die ganze Haushaltung verloren. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 24.000 RM. Man vermutet Brandstiftung.

An die verehrl. Einwohnerschaft und Vereine von Karlsruhe!

Mit heutigem habe ich die Bewirtschaftung des

Stadtgarten-Restaurant und Festhalle

Der neue Pächter: M. Büttner

Versuchen Sie bitte meine Speisen Weine Kaffee und Gebäck

Moninger-Export

und urteilen Sie dann selbst über Güte und Preiswürdigkeit!

Seden Tag fertige Mittagessen!

Die Neuregelung der Personenbeförderung

Die im Reichsgesetzblatt vom 30. März veröffentlichten Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Beförderung von Personen zu Lande, regeln endgültig den Wettbewerb zwischen Schiene und Kraftomnibus. Jede Art von Personenbeförderung zu Lande ist vom 1. April dieses Jahres ab konzeptionspflichtig, ganz gleich, ob es sich um einen Linienmäßigen oder um einen Gelegenheitsverkehr handelt, ob die Fahrzeuge motorisch oder von Tieren bewegt werden. Wer künftig Personen gegen Entgelt befördern will, bedarf einer Genehmigung der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde. Bei neu zu errichtenden Unternehmungen muß die Zuverlässigkeit des Antragstellers und die Bedürfnisfrage geprüft werden, wobei die Reichsbahn ein gewichtiges Wort mitzureden hat.

Die neuen Bestimmungen sind u. a. dazu bestimmt, den Gelegenheitsverkehr der Automobillisten, der in letzter Zeit sehr überhand genommen hatte, einzuschränken. Bis 30. September ist eine Ubergangsbestimmung vorgesehen.

Gegen die Hehe der Emigranten

Eine Schweizerische Stimme zum Fall Jakob
:: Bern, 5. April.

Bekanntlich wurde vor kurzem der wegen schwerer Delikte verurteilte und ins Ausland geflüchtete Journalist Jakob beim Uebertritt über die deutsche Grenze bei Basel verhaftet. Nach Schweizer Behauptungen soll angeblich Jakob, der aus Deutschland ausgebürgert ist, von deutschen Agenten in einem Auto aus der Schweiz nach Deutschland entführt worden sein, weshalb die Schweizerische Regierung einen Protestschritt in Berlin unternommen habe. In Wirklichkeit hatte Jakob jedoch die Grenze illegal überschritten, um Spionage in Deutschland zu treiben.

Zu dieser Angelegenheit schreibt das „Vernunft-Tagblatt“ unter der Ueberschrift „Die Rehrseite der Medaille“, man müsse auch jetzt wieder auf den Unfug hinweisen, den eine gewisse Sorte von Emigranten in der Schweiz anrichte. Man brauche nur an die „Pfeffermühle“ in Zürich zu denken oder auch etwa an die politische Tätigkeit des Ministermörders Friedrich Adler in Zürich. Und was hatte, so fragt das Blatt weiter, der bekannte kommunistische Wunderapostel Heinz Neumann in der Schweiz verloren? Zu dieser Sorte von Emigranten gehöre auch der jüdische Marxist Jakob alias Salomon. Das Blatt kennzeichnet ihn als eine „durchaus üble Nummer“, der im Straßburger Sender gegen seine ehemalige Heimat hefte und sich sehr für die deutsche Aufrichtung interessiert habe.

Auf jeden Fall habe die Schweiz es satt, sich abzuwechseln mit diesem oder jenem Nachbarstaat zu streiten, weil eine gewisse, sehr gefährliche Art von Emigranten von schweizerischem Boden aus politisch konspiriert.

Im Zusammenhang damit erinnert das Blatt noch daran, daß kürzlich ein Schweizer aus der Fremdenlegation zurückgekehrt sei, der vom Schweizer Boden aus nahe der elßassischen Grenze von einem Werber der französischen Fremdenlegation nach Mülhausen geschleppt, sinnlos betrunken gemacht und dann

ins Militärgefängnis eingeliefert wurde, so daß er den Legationsvertrag ohne eigentliche Bestimmung unterschrieb. Der Mann diene jetzt in der Schweiz unter voller Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Der Fall dieses anständigen jungen Schweizlers, der verschleppt und verführt wurde, müsse den Schweizern weit näher als die Angelegenheit Salomon stehen.

Judeninjuzgeleß im Kanton Genf

Der marxistische Genfer Staatsrat hatte ein Ausnahmegesetz zum Schutze der jüdischen Bevölkerung angenommen. Darin wurde der Genfer Presse verboten, Angriffe gegen die Juden zu richten. Dieses Gesetz wird in der

antimarkistischen Genfer Presse scharf verurteilt, da es eine Bevorzugung der Juden vor der anderen Bevölkerung darstelle.

Der Führer des Schwäbischen Deutschtums in Ungarn, Dr. Rusbach, veröffentlicht einen Aufruf zu dem für das Deutschtum unglücklichen Ausgang der Wahlen. Tausende deutscher Wähler konnten ihre verfassungsmäßigen Rechte nicht ausüben und das Wahlergebnis entsprache nicht dem Willen der überwältigenden Mehrheit der Wählerschaft. Unverzüglich seien die notwendigen gesetzlichen Schritte zur Abänderung des Wahlergebnisses eingeleitet worden.

Der Blutgroßhändler / Er rettete 53 Menschen das Leben

Manchmal gelangen Leute ungewollt und unbewußt zur Berühmtheit. Michael Lotin war früher einmal Maschinenschlosser und wurde später Hilfsarbeiter in einem Budapest-Krankenhaus, dort arbeitete er sich so dann, zufällig, zum Transfusionsweltmeister empor. Jedenfalls hält er die Welthöchsteleistung in der Vergabe von Blut für Transfusionszwecke, und er ist der allgemein bekannte und beliebte „Blutgroßhändler“ Ungarns.

Wie es kam? Nichts einfacher als das. Ein Arzt fragte den Hilfsarbeiter, ob er wisse, welcher „Art“ sein Blut sei. Und der Hilfsarbeiter antwortete, er habe keine Ahnung, hätte jedoch nichts dagegen, wenn man ihn untersuchte. Ergebnis: „Vierte universelle Blutgruppe“, zu gut deutsch die für Transfusionszwecke geeignete. Michael Lotin war nicht wenig stolz auf sein „universelles“ Blut Nr. IV und erklärte sich gern bereit, sich in den Dienst der Wissenschaft zu stellen.

Das war vor 5 Jahren. Heute ist er im Besitz einer Befähigung, wonach er sich 1928

in zwei, 1929 in sechs, 1930 in acht, 1931 in zwölf, 1932 in vierzehn und im abgelaufenen Jahr in elf Fällen, zusammen also in 53 Fällen Blut abnehmen ließ und auf diese Weise 53 Mitmenschen in hoffnungsloser Lage das Leben gerettet hat. Nicht ganz selbstlos, sondern für Geld und gute Worte, wie man es so schön sagt. Allerdings sind die Honorare recht gering, so daß der Blutgroßhändler nicht in der Lage ist, Reichthümer zu sammeln. Die städtische Medikamentenvertriebsstelle setzte den Preis fest und zahlt für 500 Kubikzentimeter nur 40 Pengö. Normalerweise braucht man aber zu einer Transfusion nur 300 Kubikzentimeter.

„Früher bekam man noch ein kleines Trinkgeld vom Patienten“, erklärt Lotin, „heutzutage kommt das nur in den seltensten Fällen vor. Und nach der Operation wollen die Geretteten nichts mehr von mir wissen, als ob sie sich darüber schämten, daß mein Blut in ihren Adern fließt. Die Menschen sind eben undankbar und verdienen keine Nächstenliebe!“ Sagt der Blutgroßhändler von Budapest ergeben und etwas enttäuscht, läßt aber dessen ungeachtet weiter am laufenden Band abzapsen. Was bleibt einem schon übrig, wenn man „Universell IV“ besitzt?!

Wenn Postbezieher umziehen

oder verreisen, mögen sie folgendes beachten: Meldung des Wohnungswechsels nicht an den Verlag, sondern Angabe der alten und neuen Adresse an den Briefträger oder die Postanstalt des alten Wohnorts unter Beifügung von 50 Pfg. Gebühr. Dann gibt's keine Unterbrechung in der KT-Lieferung!

Einweihung der neuen Kölner Universität

Die neue Kölner Universität wurde am Freitagmittag im Rahmen eines Festaktes durch den Reichswissenschaftsminister Rüst eingeweiht. Oberbürgermeister Dr. Rielen gab einen Ueberblick über die jahrhundertalte Geschichte der Universität der Stadt Köln. Der Neubau habe zwei Jahre, von 1931 bis 1933, stillgelegen, konnte aber dann, dank der Hilfe des neuen Reiches, fertiggestellt werden.

Reichsminister Rüst stellte den Satz auf, daß alle Erkenntnisse an das völkische Erbe gebunden seien. Das sei auch letzten Endes das, was uns zu Freiheit hingegeben habe. In der nationalsozialistischen Revolution seien aber niemals Grenzen der Erkenntnis aufgerichtet worden, sondern es werde nur immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Grenzen notwendigerweise seit je bestanden hätten. Wenn es eine Sorge gebe, die unberechtigt sei, dann sei es die, daß mit einem diktatorischen Druck von oben den deutschen Wissen-

schaftlern der Weg der Forschung irgendwie verlegt werden sollte. Wir müssen aber die Universität nicht unter dem Gesichtspunkt einer großen geistigen Einheit sehen, die mit einem Neuerleben des organischen Bodens unter unseren Füßen verbunden ist.

Neue italienische Transporte nach Afrika

= Rom, 5. April.
Im Verlaufe der weiteren Truppenverschiebungen nach Italienisch-Ostafrika ist der Ueberseedampfer „Diancamano“ mit weiteren Truppenverbänden der Florentiner Division, Gavignano, von Messina aus in See gegangen. Ein weiterer großer italienischer Personendampfer, „Abbaria“, nimmt zur Zeit die Einschiffung von weiteren Truppenverbänden und Material im Hafen von Neapel vor.

Schwere Kämpfe mit Kommunisten in Südschina

© Hongkong, 5. April.
Der Vormarsch der Kommunisten in der südschinesischen Provinz Kweichow dauert an. Die Regierungstruppen, die unter dem Oberbefehl von Marschall Tschiangkai-shek stehen, haben am Mittwoch eine schwere Schlappe erlitten. Sie wurden zum Rückzug gezwungen. Am Donnerstag kam es zu neuen Kämpfen etwa 90 Kilometer vor Kweichow, der Hauptstadt der Provinz. Freitag früh waren die Kommunisten nur noch 25 Kilometer von Kweichow entfernt. Der Kampf dauert an.

Die amtl. zugegeben wird, haben die Regierungstruppen auf ihrem Rückzug mehr als 3000 Tote verloren. Alle Ausländer in Kweichow wurden aufgefordert, sich nach der Stadt Nanchuan in Sicherheit zu bringen. Einer späteren amtl. Mitteilung zufolge haben die chinesischen Regierungstruppen den Angriff der Kommunisten in der Provinz Kwantschun abge schlagen. Die Roten ziehen sich in östlicher Richtung zurück. Die Hauptstadt der Provinz, Kweichow, befindet sich außer Gefahr.

In der benachbarten Provinz Suan haben die Kommunisten den wichtigsten Stützpunkt Jungtschan an die Regierungstruppen verloren.

Kleine Chronik

Der 50jährige Bruno Böhmer in Crimmitschau, übergeh am Freitagnachmittag das etwa 14jährige Auwärtemädchen Dora Hahner mit Benzin und brachte es zur Entzündung. Das Mädchen trug indes nur leichte Brandwunden davon; der Täter selbst erlitt schwere Verbrennungen.

Als mutmaßlicher Mörder der 13jährigen Elisabeth Meßföter aus Marl bei Neudorfhausen wurde der 35jährige Martin Jafid verhaftet. Bisler leugnet er alles.

Am Donnerstag wurde in Bannes (Westfrankreich) die 68jährige Gräfin de la Barre de Danne, eine Dame aus den ersten Pariser Gesellschaftskreisen, wegen eines Erpressungsversuches verhaftet. Sie hatte an eine Kaufmannsfamilie in Bannes einen anonymen Brief gerichtet, in dem sie 8000 Franken forderte, andernfalls sollte das Kind des Kaufmanns geraubt werden.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 6. bis 14. April 1935



Am Staatstheater:
Samstag, 6. April. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Gewerkschaften. Der Wessensdämmer von Worms, Komische Oper von Wehling. 15 bis nach 17.30. Kein Kartenvorverkauf im Staatstheater!
 Abends: Außer Miete. Der Vogelhändler. Operette von Heller. 20-23.30. (5.-)
Sonntag, 7. April. Nachmittags: 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Der Troubadour. Oper von Verdi. 15.15 bis nach 17.30. (0.60-3.20.)
 Abends: Außer Miete. Gastspiel Kammerfänger Hans Nusser. Die Niedermaus, mit Einlaesen. Operette von Johann Strauß. 20-23.30. (5.-)
Montag, 8. April. N.E. Kulturgemeinde. La Traviata (Violotta). Oper von Verdi. 19 bis 22.15. (0.90-1.90.) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freizubehalten.
Dienstag, 9. April. E. 23. Th.-Gem. 1401 bis 1500. Der Hund der Jugend. Lustspiel von Böden. 20-23. (3.90.)
Mittwoch, 10. April. A. 23 (Mittwochmiete). E. 1. 12. Th.-Gem. 1001-1100. Der Freischütz. Romantische Oper von Weber. 19.30 bis 22.15. (4.50.)
Donnerstag, 11. April. C. 22 (nicht D - Donnerstaamiete). Th.-Gem. 1301-1400. Zum erstenmal: Seiner Gnaden Testament. Komödie von Djalmar Veraman. 20-22.45. (4.50.)

Freitag, 12. April. B. 23 (nicht F - Freitagmiete). Th.-Gem. 1. E.-Gr. Der Vogelhändler. Operette von Carl Heller. 20 bis 23.30. (5.-)
Samstag, 13. April. G. 22. Th.-Gem. 501-600 und 1501-1550. Zum erstenmal wiederholt: Seiner Gnaden Testament. Komödie von Djalmar Veraman. 20-22.45. (3.90.)
Sonntag, 14. April. F. 24 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1201-1300. Gastspiel Prof. Karl Mittel. Barrenth. Kosenarin. Von Wagner. 19-23. (5.-)

Auswärtige Gastspiele:
Dienstag, 9. April. In Offenbach: Nioletta.
Donnerstag, 11. April. In Landau: Der Freischütz.
Sonntag, 13. April. In Gernsbach: Die Niedermaus.

Vorverkaufsstellen:
 Berklaas: Bad. Staatstheater. Tel. 6288 (9.30 bis 13; 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Krip Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Haarrenhandlung Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holtschuh, Werderplatz 48, Tel. 509. - In Durlach: Musikhaus Karl Weich, Hauptstraße, Tel. 438.
Sonntags: Badisches Staatstheater. Tel. 6288 (11-13 Uhr).

Konditorei-Kaffee Kaiser
 am Grenadierdenkmal :: Telefon 445/46
 Spezialität: Feinste Pralinen
 eigener Herstellung

Jeder Fullfederhalter wird bei mir mit Namensgravur versehen. Deshalb kaufen Sie Ihren Halter bei
KARL FUCKERT nur Waldstraße 46
 zwischen Amalien- und Solifenstraße

Die drüßigen Büßun küßt uns! Die!

Gesunde Füße
 erhält man sich durch meine Maß- und Orthopädiestiefel
 Gelenkstützen • Solide Reparaturen • Gesonnte Preise
Hch. Lackner / Douglastr. 26 bei der Hauptpost

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt

Wiederweniger Gewicht...
 dabei so gesund und frisch! Das hat Dr. Ernst Richters Fruktosekristallurtee fertiggebezeichnet. Mischen Sie nicht auch so schick und jung sein! Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig auch in Tablettenform. Driz-Tabletten

Geschäftsverlegung und -Erweiterung!

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft wesentlich erweitert und von der **Rudolfstr. 21** nach der **Bernhardstr. 7** verlegt habe.

Karl Hummel
 Schreinermeister
 Großes Lager in **Wohn- und Schlafzimmern, Kücheneinrichtungen** jeder Art. Ehestandsdarlehen. Teilzahlung.

Deutsches Rotes Kreuz

Badischer Frauenverein. Einladung zu den **Ausstellungen der Frauenarbeitschule und der Quäntenschule** Karlsruhe, Otto-Sachs-Straße 5. Die Ausstellung der Frauenarbeitschule ist geöffnet: Freitag, 5. April, von 10-18 Uhr; Samstag, 6. April, von 10-18 Uhr; Sonntag, 7. April, von 11-18 Uhr. Die Ausstellung der Quäntenschule ist geöffnet: Samstag, 6. April, von 10-18 Uhr; Sonntag, 7. April, von 11-18 Uhr.

● Darlehen
 ● Entschuldungen
 ● Hypothekenablösungen
 bei bequemer Ratenzahlung durch **Deutsche Volksnotende** Allg. Zweckspargasse m.b.H. Stuttgart
 Auskunft erteilt: F. J. Becker, Karlsruhe, Amalienstraße 39

Morena muß sterben

und viele andere interessante Bilder bringt neben gediegener Unterhaltungsliteratur und dem spannenden Roman

Kennen Sie Laborius?
 von Hans Hauer
 die heutige Ausgabe der „K.T.-ILLUSTRIERTE“ illust. Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts
 Und das alles für nur monatlich **25 Pfennig**

Bestellen Sie noch heute Probenummer! Bestellschein untenstehend

An den **Verlag des Karlsruher Tagblatts**
 Karlsruhe i. B. 14

Ich bitte um probeweise Zusendung der heutigen Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift „K.T.-Illustrierte“

Name _____
 Beruf _____
 Ort u. Straße _____

Entlassen ins Glück / Erzählung

Von K. Leig

Bernhard Stauding, Mitinhaber der Fa. B. Stauding & Co., seine Damen- und Herrenmode, ließ seinen Boten zu sich rufen. Karlheinz Steppinger, der Würde des Hauses entsprechend immer in besonderem Trench, betrat das Allerheiligste.

Sein Chef begann nach knappem Gruß: „Herr Steppinger, ich ließ Sie rufen, um Ihnen zu sagen, daß ich mit Ihnen nicht zufrieden bin. Sie haben, mit wenig Ausnahmen, Ihren Botendienst so schlecht verrichtet, daß sich dies mit dem Ruf unserer Firma nicht verträgt. Und noch etwas, Herr Steppinger“, sagte der Chef des Hauses, und seine Stimme hob sich, „warum haben Sie mir Ihre zwei Vorkräfen verschwiegen?“

Karlheinz Steppinger wollte den Mund zum Sprechen öffnen, aber sein Vorgesetzter kam ihm zuvor: „Sie sind sofort entlassen“, sagte er eisigen Tones und drehte ihm den Rücken zu. Karlheinz Steppinger drang alles Blut zum Herzen. Sollte er ihn ohrfeigen, diesen Menschen? Er hatte seine Arbeit stets pünktlich erledigt, das war eine glatte Lüge. Vielmehr war bestimmt seine Vergangenheit die Ursache dieses Schicksals. Aber woher wußte nun dieser Mann das alles schon wieder? Er klinkte still die Türe zu und verließ das Büro und seine Arbeitsstätte.

Wieder einmal dachte er bitter. Seit Jahren verfolgte ihn nun seine Jugendverfehlung. Wieder ohne Zeugnisse entlassen. Vor nun 10 Jahren war er, von wohlhabenden Eltern stammend, aus dem schönen Wien in die Fremde geirrt, seines ersten lustigen Streichs mit so tragischem Ausgang wegen. Nun waren Vater und Mutter schon gestorben und seine Schwester Marianne, ja, da wußte er überhaupt nicht, wo sie jetzt sein mochte. Was jetzt? Weiter durchhumpeln, wieder Entbehrungen. Mit 32 Jahren keine Arbeit. Dazu noch Ausländer.

Ein kalter Wind piff ihm die Straßenecken. Eine ohnmächtige Wut gegen sein Schicksal erfaßte ihn. Was hilft mir, wenn ich ein neuer Mensch sein will, arbeiten will, ehrlich sein will, und überall verfolgt mich das Alte. Noch acht Wochen reicht mein Geld, rechnete er; verdammt wenig, verdammt knappe Zeit. Er blieb plötzlich stehen. Starre durch die Scheiben eines Geschäftes in bläuliche Waffenschildungen. Schüttelte den Kopf und ging weiter. Ging durch die Straßen der Riesenstadt wie ein Trunkener, die Gedanken erstarrt — zu dem einen Punkt:

Was nun?

Die berühmte Sängerin mit dem Künstlernamen Silvia Prohaska gastierte seit einem halben Jahre in B. und wohnte im Hotel „Prinz Heinrich von Preußen“. Silvia Prohaska war erst ein aufgebender Stern am Bühnenshimmel, hatte aber, dank ihrer hervorragenden Stimme, überraschend schnell Karriere gemacht. Vor diesem mächtigen Bühnenblock des Hotels blieb plötzlich Karlheinz Steppinger stehen und las die riesigen, auffallenden Buchstaben aus Glas: „Prinz Heinrich“. Wo hatte er das nur heute einmal gehört? Pöblich fiel ihm ein, er hatte ja heute morgen noch zwei fertige Verordnungen eingetieft.

Er griff in seine Rocktasche und brachte zwei Umschläge mit dem elegant gehaltenen Aufdruck der Fa. B. Stauding & Co. hervor. Den einen steckte er wieder zurück und las die Aufschrift des anderen. S. S. Silvia Prohaska, Opernsängerin am Stadttheater B., Hotel Prinz Heinrich“. Sicher Kleiderrechnung, dachte

Karlheinz Steppinger. Zerreiben, den Fäden dieser Lump, der Stauding soll auf das Geld warten, bis er blau wird. Seine Hände machten schon die konträren Bewegungen des Zerreißens, als er sich eines anderen besann. Unpöblich war dieser Gedanke aufgesprungen. Er prüfte flüchtig seinen Anzug und schritt durch das Vestibül dem Ausgang zu, nachdem er sich zuvor nach den Zimmernummern erkundigt hatte.

Die Türe öffnete. Sie wünschen? Fräulein Prohaska ist leider nicht anwesend. Sie ist bestimmt anwesend, sagte Karlheinz Steppinger; denn ich bin für diese Zeit bestellt, log er. Er hatte ein leichtes Erörtern der Türe vorhin richtig gedeutet. Verzeihen Sie bitte, sagte sie nun und ließ ihn ein. Die Türe öffnete mein Vorhaben, dachte Karlheinz. Er wollte mit der Sängerin allein sein, mit ihr reden, ja, was es nicht wieder so ein toller Streich, den er vorhatte. Über helfen mußte sie ihm aber, bei Gott, er würde es allem fähig werden.

Witbärtig blickte die letzte Ereignis noch einmal im Geiste vorüber, da trat die Sän-

gerin in den Salon und blieb gegenüber von ihm am Fenster, im Flußlicht der Nachmittagsstunde stehen. Ihr Gesicht war dadurch vollständig im Dunkeln.

Karlheinz machte seine Verbeugung, zog den Brief hervor, hielt ihn aber fest in der Hand. Etwas Bellemmendes stieg plötzlich in ihm hoch. Herrgott, ich habe ja seit heute früh nichts gegessen, fiel ihm ein. Solche Gedanken, die absolut nicht jetzt kommen sollten. Er mußte reden: „Gnädiges Fräulein“ begann er, ich — ich bitte Ihnen, mich anhören zu wollen. Ich — ich — Er mußte plötzlich mit blutleerem Gesicht dagestanden sein. Die Gestalt aus der Sonne kam auf ihn zu mit seltsamen Augen. Es wurde ihm sonderbar zumute, ein schwarzer Schleier fiel über seine Augen, er merkte noch, die Kräfte wurden schwerer wie Blei, die Sängerin, die vor ihm hintrat, hatte so sonderbare Augen, wie — wie — seine — Mutter.

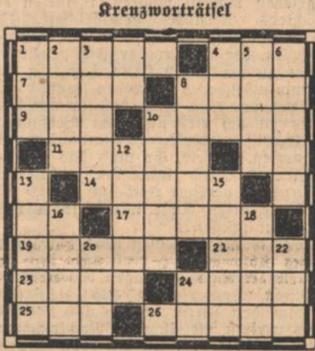
Es roch stark nach Chypre im Zimmer, als er die Augen aufschlug. Endlich! hörte er jemand sagen. Er wollte aufstehen, aber eine feine Hand drückte ihn wieder auf den Divan zurück. Dann aber klang ein Schrei durch den Raum: Marianne, Schwesterchen, du, du! Und dann weinten zwei Menschen vor Glück!

Räthelecke

Vortverlängerung
In die Worte:
Nabe — Fisch — Gut — Pulte — Vende —
Rate — Hus — Rate — das — Dache —
Maer — Gub

sind die folgenden Buchstabenpaare so einzufügen, daß Begriffe der nachstehenden Bedeutung entstehen. Die eingetragenen Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, die Namen zweier unsterblicher Helden des deutschen Humors.

1. Bundesrepublik, 2. Nahrungsmittel, 3. Sympathiebeweis, 4. Teil des Auges, 5. Geschichte, 6. Bitterungsercheinung, 7. Schwarze Erde, 8. Mädchenname, 9. Raubtier, 10. Scherzname für „Kase“, 11. Vogelstadium, 12. Gefühlsempfindung.



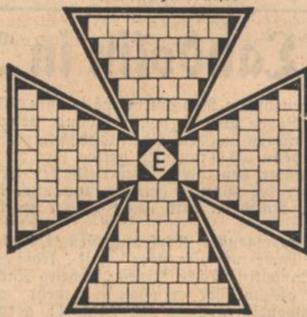
Kreuzworträtsel

- Waagerecht:**
1. Technisches Meßwerkzeug, 4. Schiffsteil, 7. Bühnenwerk, 8. landwirtschaftliches Produkt, 9. Rieselwasser, 10. uniebame Fahrunterbrechung, 11. ehemals französische Festung, 14. Wasserroße, 17. Stadtart im alten Rom, 19.

Vertikal:
21. Geschwindigkeitsmesser auf Schiffen, 23. Göttin der Zwietracht, 24. Stadt in Syper, 25. bekannte Vorkürzung, 26. Antriebsmaschine.

Entrecht:
1. Unabwendbare Bestimmung, 2. Gedichtart, 3. deutscher Philosoph, 4. Gutschein, 5. Befälter für Wählzettel, 6. Gestein, 8. Kettenanlage, 10. Kirchengüter, 12. vorgeschriebene Menge, 13. weiblicher Vornamen, 15. kaltes Getränk, 16. Zeichen auf Spielfarten, 18. ehemaliges deutsches Schutzgebiet in Afrika, 20. Tonstufe, 22. Burfspiel.

Windmühlerrätsel



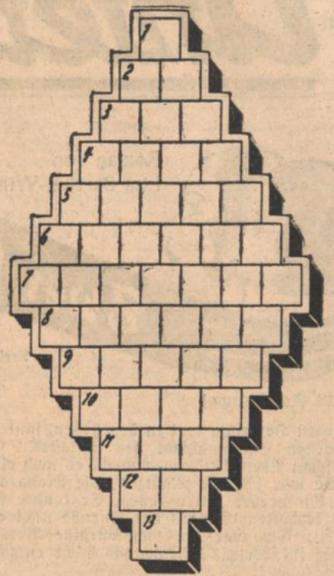
Von der Mitte ausgehend, bilde man in jedem Feld ein Wort von nachstehender Bedeutung. Der Anfangsbuchstabe im Mittelfeld ist für die vier Flügel gleichlautend. Es darf immer nur ein Buchstabe den bereits vorhandenen hinzugefügt werden. Diese sind nach Belieben zu ordnen. Die Wörter bedeuten:

- Derer Flügel:**
Tierprodukt, rumänische Münze, starker Strich, geograph. Begriff, Malutenil, Teil des Spinnrades.
Unter Flügel:
Verf. Firwort, Europäer, Lebewesen, krankhafte Absonderung, Kavallerist, eine von der Rente lebende Person.

Rechter Flügel:
Verf. Firwort, Erfrischung, Flüsschen im Sara, Mädchenname, Handwerker, Kinderspielzeug.

Unterer Flügel:
Tierprodukt, Firwort, Zahl, Mineral, Teil des Kopfes, Material zur Herstellung von Kerzen.

Doppelpyramide



In der Spitze beginnend, bilde man in den waagerechten Reihen Wörter von nachfolgender Bedeutung. Er darf stets nur ein Buchstabe den bereits vorhandenen zugesetzt, bzw. fortgenommen werden. Die Buchstaben sind nach Belieben zu vertauschen.

- Die Wörter bedeuten:**
1. Vofal, 2. Gem. Reichen für Aluminium, 3. engl. Bier, 4. Strom in Sibirien, 5. europäisches Gebirge, 6. Stadt in Frankreich a. d. Mosel, 7. Mädchenname, 8. Stadt im Vogelland, 9. Reich am Himalaja, 10. Entwurf, 11. Girtenagot, 12. Bismut, 13. Vofal.

Auflösungen der letzten Woche

Sekskasten: 1. Neon, 2. Aki, 3. Chille, 4. Rand, 5. Gros, 6. Garn, 7. Eke, 8. nein, 9. Kron, 10. Dslo, 11. Vachs, 12. Galt = Nach Regen folgt Sonnenschein.

Kreuzrätsel: 1. Spur, 2. Raps, 3. Mole, 4. Esfa, 5. Tara, 6. Auer, 7. Banf, 8. Arie, 9. Leib, 10. drei, 11. Turf, 12. Fort, 13. Maß, 14. Trab, 15. Vore, 16. Erie, 17. Kafi, 18. Jdol, 19. Raub, 20. Burg, 21. Jmam, 22. Mire = Planetarium.

Kreuzwortflügel-Rätsel:
Waagerecht: 1. Herero, 2. Kolibri, 5. Sevilla, 7. Ingo, 9. Wade, 10. Wesen, 11. Azur, 12. Berlin, 14. Kadi, 16. Entente, 18. Najade, 19. Telegramm. Vertikal: 1. Heron, 2. Rose, 3. Kola, 4. Brinade, 6. Villa, 8. Gobelin, 9. Maraura, 12. Bernina, 13. Spaten, 15. Diagramm, 16. Ende, 17. Tete.

Mosaik-Rätsel: 1. Leda, 2. Wein, 3. Dahn, 4. Ente, 5. Inade, 6. Hela, 7. Seft, 8. Tell, 9. Gaze, 10. Sido, 11. Ditto, 12. Kito, 13. Veer, 14. Joll, 15. Diva, 16. Toga, 17. Fran, 18. Elan, 19. Kant, 20. Gnom, 21. Antis, 22. Atom, 23. Ofte, 24. Imme, 25. Text.

Gottesdienstordnung vom 7. April 1935

Evangel. Stadtgemeinde
Samstag, den 6. April 1935
Johanneskirche: abends 8 Uhr liturgische Andacht; Organist: Walter Gäß.

Samstag, den 7. April 1935
Bei den Konfirmationsfeierlichkeiten Kollekte für die Landeswohlfahrtsvereine.

Stadtgemeinde: 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 3 Uhr Konfirmationsfeier, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

Evangel. Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer L. R. Dörmann; 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 10.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 11.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant; 12.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Pfarrer Wiant.

SCHAUBURG



Ab heute
Der große, unvergeßliche Ufa-Tonfilm
Rudolf Forster

Morgentrot

Hochinteressante, noch nie gezeigte Aufnahmen von einem U-Boot über und unter Wasser, in voller Fahrt, im Kampf!

In den Hauptrollen:
Rudolf Forster, Adele Sandrock, Fritz Genschow, Camilla Sipra, Paul Westermeyer usw.

Ein spannender, sensationeller, mitreißender Film!
Reichhaltiges Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt.

Das Pädagogium Karlsruhe

Privatschule mit Oberrealschullehrplan
nimmt für das kommende Schuljahr noch Schüler und Schülerinnen an. Näheres Prospekt. Wiederbeginn des Unterrichts 24. April
Karlsruhe, Bismarckstr. 69 und Baischstr. 8
Fernruf 3165

Café Bauer

Samstag und Sonntag
und **TANZ**
im **Ratskeller**

Badisches Staatstheater

Samstag, den 6. April 1935:
Nachmittags
Geschlossene Vorstellung für die Gewerkschaften:
Der Walfenschmid von Worms
Komische Oper von Georg Meißner
Anfang 15 Uhr. Ende nach 17.30 Uhr.
Rein Arienvorstellung im Staatstheater!
Aber: Keine!
Aber: Keine!
Der Vogelhändler
Operette von Carl Belser.
Dirigent: Kunz. Regie: Wildhagen.
Zänge: Kratina, Witwifens: Blant, Haberborn, Schulz, Eilerer, Fojler, Gemmede, Meier, Koble, Ruppinger u. G., Müller, Prüler, Schindler.
Anfang 20 Uhr. Ende 23.30 Uhr.
Preise D (0,00-5,00 RM.).

F. Café Odeon

Samstag und Sonntag
Gastspiel
Opernsänger
Rolf Becker

Gul Heil MIV

Samstag, den 13. April 1935,
20.30 Uhr im „Haus d. M.T.V.“
Ordentliche Hauptversammlung
mit Ehrung langjähriger, verdienter Mitglieder
Tagesordnung:
1. Bericht des 1. Vorsitzenden
2. Bericht des Oberturnwarts
3. Bericht der Verwaltung
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung
6. Aneuer zur Hauptversammlung (23 Abs. 3 der Satzung)
7. Annahme der Einheitsassoziationen und Wahl des 1. Vorsitzenden
8. Verschiedenes
9. Ehrungen.

Konkurrenzwaren - Ausverkauf

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe werden die zur Konkurrenzmasse der Eisenwaren-Gesellschaft, G.m.b.H., Karlsruherstraße 138, gehörigen Waren u. Einrichtungsgegenstände, darunter Union-Schneidemaschinen, im Ladenlokal Karlsruherstraße 138, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Karlsruhe, den 5. April 1935.
Der Konkursverwalter
Wilhelm Fries, Richterstr. 3.

Miele Staubsauger

80 bis 135 RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Handelsschulen Karlsruhe

(Pflichthandelschulen)
Gemäß § 1 des Disziplinarstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindegrenzes Karlsruhe im Handels-gewerbe beschaffenden Lehrlinge, Lehrlinge und Koloniale bedienstet Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handelsschule verpflichtet.
Handelschulpflichtige sind:
Knaben und Mädchen, geboren nach dem 21. Juli 1917,
welche in einem Handelsbetrieb im Gemeindegrenze Karlsruhe eingetragen sind. Es haben sich zu melden (auch die schon Vorangemeldeten) zur Aufnahme am Donnerstag, den 11. April 1935, die Knaben im Schulgebäude Hirtel 22, die Mädchen im Schulgebäude Kriegsstraße 118.
Erster Schultag zur Klassenanmeldung am Montag, den 29. April 1935.
Knaben und Mädchen, die mitbühnend die Rechte für die Eheschließung einer höheren Schranke besitzen, oder Mädchen mit gleichwertiger Vorbildung, besuchen die Handelsschule (Pflichthandelschule) 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.
Nach § 30 der Verordnungen über den Staatsministerium vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., sind die Arbeitgeber verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten bzw. bei ihnen ein- oder ausstellenden jungen Leute mit schulpflichtigem Alter bei den Leitern der Schulen rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuspornen.
Die An- und Abmeldung hat spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt in das Dienstverhältnis bzw. nach dem Austritt aus demselben zu erfolgen.
Vorbereitend oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.
Zum freiwilligen Besuch der Handelsschule sind solche Fortbildungspflichtige zugelassen, welche nach einer Befreiung ihrer Erziehungsberechtigten einen gewerblichen, kaufmännischen oder freiberuflichen Beruf erlernt haben, erlernen wollen, weil für sie aus gesundheitlichen oder familiären Gründen ein späterer Eintritt in die Lehre ratsam erscheinen lassen. Ferner können auf Grund einer entsprechenden Befreiung der Erziehungsberechtigten auch solche Fortbildungspflichtige in die Handelsschule aufgenommen werden, die in einem kaufmännischen, gewerblichen oder freiberuflichen Betrieb nur nebenbei tätig sind. § 2. Zur Aufnahme beim Verkauf oder bei der Auslieferung. Es wird nachdrücklich empfohlen, sofort nach dem Abschluss der Schulbildung anzufragen, die Aufnahme in den Handel zu ermöglichen. Die Aufnahme in den Handel erfolgt durch die Handelsschule.
Anmeldungen werden noch bis zum 17. April 1935 entgegengenommen:
für Knaben im Schulgebäude Hirtel 22, für Mädchen im Schulgebäude Kriegsstraße 118.
Die Aufnahmeprüfung für solche, die ohne Obertertiare in die jeweilige Abteilung eintreten wollen, findet statt am:
Donnerstag, den 25. April 1935, für Knaben im Schulgebäude Hirtel 22; Mittwoch, den 24. April 1935, vormittags 8 Uhr, für Mädchen im Schulgebäude Kriegsstraße 118.
Die Direktoren.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung
Gemäß § 248 der Ausführungsbestimmungen zum Bielefelder Gesetz wird hiermit bekanntgegeben, daß im Falle des Wegens des Bielefelder die Verträge ausgeschrieben sind.
Erlangen, den 3. April 1935.
Bezirksamt.

Ämliche Anzeigen

Baden-Baden
Zwangs-Versteigerung
Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats am Dienstag, den 28. Mai 1935, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, im 2. Stock, im Rathaus, das Grundstück des Wilhelm Engelhardt, Kaufmann in Baden-Baden, und der Rosa Engelhardt, geb. Raff, in Baden-Baden, im Notariatsamt, auf Gemarkung Baden-Baden.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 26. September 1934 im Grundbuch vermerkt.
Baden-Baden, den 25. März 1935.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Bruchsal

Zwangs-Versteigerung
Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats am Dienstag, den 30. April 1935, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, im 2. Stock, im Rathaus, das Grundstück der Kaufmann Anton Rebagatz Eheleute in Dettlingen, auf Gemarkung Dettlingen.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 11. Juli 1933 im Grundbuch vermerkt.
Bruchsal, den 2. April 1935.
Notariat III als Vollstreckungsgericht.

Rußbach

Farrenverkauf
Die Gemeinde Rußbach im Mendel hat einen fetten Farren zu verkaufen. Angebote pro Zentner Lebensgewicht sind bis Montag, den 8. v. M., mittags 1 Uhr, im Rathaus einzureichen. Der Farren liegt bei Garrenhalter Bollmer, Rußbach, den 3. April 1935.
Der Bürgermeister: Ralber.

Offenburg

Estrassenperre betr.
Die Gärtnerei wird während des Abbruchs für den Abriss und den bereits gelegenen Schwabengraben auf Grund des § 34 Reichs-D. geperrt.
Offenburg, den 1. April 1935.
Badisches Bezirksamt.

Rastatt

Brennholz-Versteigerung
(Esterhölzer und Weiden)
Im Stadtwald zu Rastatt am Freitag, den 5. April 1935, vormittags 8 Uhr. Zusammenkunft bei der Weinmehlwirtschaft, Rastatt, des Kaufpreises vor Abfuhr des Holzes.
Der Bürgermeister,

Aenne v. Preen
Harald Askevold
Diplom-Ingenieur
Verlobte
Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 57

Mein Herr

Ihr Besuch ist vorbereitet.
Die Neuheiten in Kopfbedeckungen aller Art f. Ostern sind eingetroffen. Die niedrigen Preise für beste Erzeugnisse werden Sie besonders angenehm überraschen. Bitte besuchen Sie uns.

Wilhelm Bauer
Kaiserstraße 84

Samstag bei Burchard

- Herren-Oberhemd**
farbig, mit einem Kragen
6.90 5.90 4.90 3.60
- Herren-Sporthemd**
blau, beige, grün 3.90
- Herren-Sporthemd**
klein kariert 4.20
- Herren-Oberhemd**
weiß, durchgemustert Popeline
mit Ersetzmanschetten 6.90 4.90
- Herrenkragen, gestärkt**
Bielefelder Fabrikat -75 -50
- Selbstbinder, reine Seide**
1.95 1.45 -95
- Herren-Unterhosen**
echt Mako Größe 4 1.90 1.45
- Herren-Unterjacken**
echt Mako Größe 4 1.80 1.45

Bemberg-Oberhemd
Bielefelder Fabrikat
moderne Muster .. 9.75

Burchard

Maschinengewehre im Eisernen Regiment



In dem sehr begrüßenswerten Unternehen der Neuausgabe einer Schriftenreihe „Ergebnisse badischer Frontsoldaten“ ist im Verlag G. Braun GmbH, Karlsruhe, Karlsruherstraße 14, als Band 1 die schmeide Broschüre

„Maschinengewehre im Eisernen Regiment“

(S. Badisches Infanterie-Regiment 169) von Otto Laiz, Karlsruhe, ehem. Gewehr, MG-Zug- und Kompanieführer im Eisernen Regiment, soeben erschienen (46 Seiten, mit Titelblatt und Originalzeichnungen des Verfassers, Preis 90 Pf.).
Siehe Besprechung in der gleichen Nummer dieses Blattes

Ganz unerwartet, bei der Ausübung seines Berufes, ist Infolge Herzschlages unser lieber Arbeitskamerad

Leopold Kiefer

Maschinenmeister

uns für Immer entrissen worden. Der Verstorbene war über 21 Jahre ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter unserer Firma. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 5. April 1935.

Führer und Gefolgschaft der Firma
G. BRAUN
(vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag)
G. m. b. H.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. April, nachm. 2.30 Uhr, auf dem Friedhof in Rüppurr statt.

Vermietungen

6-Z-Wohnung
in bestem Zustand, mit Bad, Balkon u. d. Straße, Veranda nach Gart., m. reichl. Zubehör, wegen Wegzugs a. 1. Juli zu vermieten. Näheres durch: **Häberer Str. 51, Dr. Roth, Tel. 161.**

6-Zimmer-Wohnung
in freier, sonniger Lage beim Stadtpark, vollst. ausgestattet. Ziele, eingeg. Bad, Ein-gangsbereich, 2 Man-jarden, Garten, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres durch: **Häberer Str. 51, Dr. Roth, Tel. 161.**

3-4-Z. Wohn.
m. Bad, neuem Haus, **Kaiserstr. 13.**

Zell a. S.
Eckhaus

4-3-Z. Wohn.
per sofort od. spä-ter, mit Keller, Spei-cher, Backofen, bei zu vermieten. **Alfred Dreher, Zell a. S., Kriegerstr. 80.**

4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh., Ein-gangsbereich, zu vermieten. **Klosterstr. 21.**

2-3-Z. Wohn.
a. 1. Mai zu verm. **Häberer Str. 9, Dr. Roth, Tel. 161.**

Büro
zu vermieten. **Kaiserstr. 91.**

Mietgesuche
4-5-Z-Wohnung mit Manl., von Be-amtenteile, 2 Sa-men, auf 1. Juli ge-sucht. **Dr. Roth, Karlsruherstr. 14, 4720 ans Tagblatt, erb.**

Damenhüte

werden jetzt schnell u. preiswert umgeformt u. garniert

Josef Mack, Hirschstraße 29

Zum Osterfest 20. bis 22. April nach Maria-Einsiedeln

Fahrpreis mit Verpflegung RM. 33.50

Abfahrt Samstag früh 5 Uhr über Freudenstadt-Rottweil-Eisingen-Schaffhausen (Athenaufhebung), Rottweil-Einsiedeln. Reisegeld 10. Sonntag gemeinsame Kommunion. 9 Uhr: feierliches Gottesd. Nachm. feierliche Begräbnisfeier. Abends: Vortragsabend. Rückfahrt Montag, 9 Uhr vormittags, über Eutingen-Freiburg i. Br. (Münsterberg) und Seinfelden.

Als Verpflegung wird geboten: dreimal Mittagessen, dreimal Nachtessen und zweimal Abendessen mit Frühstück. Reisegeld ist nicht erforderlich, es muß nur vom B u r g e r e i z e r a m t eine Bescheinigung der Staatsan-gew. d r g e t t bei der Anmeldung mit abgegeben werden. Das Mittag- und Abendessen ist an allen Orten aus-reichend. Es gibt nur Einzelbetten, alle keine Matratzen. Änderungen bei einzelnen Fahrten bleiben vorbehalten. Anmeldungen und Auskunft beim Fabrikdirektor **H. Bauer, Friedrichstraße 77, Ruppertsheim**, und beim Verkehrsbüro am Bahnhof in Rastatt, sowie bei **Dr. Roth, Karlsruhe, Erbsengartenstraße 19**.

Anmeldefrist: 12. April. Bei der Anmeldung muß die Kasse angelegt werden.

Alle Bürgerfahrten werden mit Postomnibussen ausgeführt.

Küche

natur lackiert, 1 Büfel, 145 cm. Besteckschrank, Emailraum, Brotkasten, 1 Tisch mit Linoleum, 2 Stühle, 1 Hocker

115.-
Erprobte und bewährte Qualität

Krämer

Karlsruhe
Kaiserstraße 30

Gr. Lüster

elekt., 4flammig, abzugeben. **Born, Minalenstr. 67, II.**

Kaufgesuche

Modernes Einmüllentisch
m. Garten, frei gelegen, 6 Zimmer u. Nebenräume, Karlsruherstr. od. Durlach, zu kaufen od. zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 4748 ans Tagblattbüro.

3/4 Geige

preiswert zu verkaufen.
Karl-Friedrich-Str. 22, III, bei Pfau.

Atelier gesucht

mit Gasantrieb u. elektr. Licht.
Ang. u. Nr. 4739 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Zafel-Flavier
sehr gut im Ton, preiswert abzugeben. Zu erlangen bei: **Willy Beer, Karlsruherstr. 4720 ans Tagblatt, erb.**

Opel-Cadriole

1934, mit 2 Motoren, 1,8 Liter, in gut. Zustande, verkauft für 525 RM.
Autobahn, Karlsruherstr. 13.

Diatriben

150-200 Stk., zu verkaufen. Verlangen: **B. Durlach, Kaiserstr. 128.**

Einmüllentisch

modernes, abzugeben. **Born, Minalenstr. 67, II.**

Kaufgesuche

Modernes Einmüllentisch
m. Garten, frei gelegen, 6 Zimmer u. Nebenräume, Karlsruherstr. od. Durlach, zu kaufen od. zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 4748 ans Tagblattbüro.

Atelier gesucht

mit Gasantrieb u. elektr. Licht.
Ang. u. Nr. 4739 ans Tagblattbüro.

Opel-Cadriole

1934, mit 2 Motoren, 1,8 Liter, in gut. Zustande, verkauft für 525 RM.
Autobahn, Karlsruherstr. 13.

Diatriben

150-200 Stk., zu verkaufen. Verlangen: **B. Durlach, Kaiserstr. 128.**

Inferieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Reichsführerschule NEU-GRÜNWALD BEI MÜNCHEN

Pläne und Entwürfe von
Altersheimen, Badeanstalten, Bahnhofsgebäuden, Bibliotheken, Blockbebauungen, Brücken, Feuerwachen, Friedhöfen, Flughallen, Gedenkallen, Denkmälern, Geschäftsbau, Gemeindehäusern, Hotelbauten u. Krankenhäusern, Kirchen, Konzerthäusern, Krematorien, Plätzen, Polizeiunterkünften Rathäusern und Stadthallen, Siedlungen, Schulen, Theatern, Trinkhallen, Verwaltungsgebäuden, und Völkerbundpalast enthalten in den

Bauwettbewerben

Herausgeber: Architekt BDA Emil Deines und Architekt BDA Friedrich Heidt, Reg.-Baumeister a. D.

Es liegen bis jetzt 70 Hefte vor, die einzeln zu 1.80, im Abonnement zu 1.70 (frühere Hefte 1.50) durch jede Buchhandlung bezogen werden können und vom

VERLAG G. BRAUN * KARLSRUHE